

04/2021

**Ameise, Grünspecht,  
Eule & Co in der Justizvoll-  
zugsanstalt Weiterstadt**  
Seite 9

**Ein Projekt zur  
Bewässerungssteuerung  
im Forstamt Frankenberg**  
Seite 20

**Ein Förster im Pflegeheim**  
Seite 34

Das Titelbild ist das  
Gewinnerfoto unseres internen  
Fotowettbewerbs



**ImDialog**  
**Unsere Mitarbeiter-Zeitung**

# Inhalt

<b>DAS WORT DAVOR</b> Das Ganze im Blick . . . . .	3
<b>AUS DER PRAXIS</b>	
Brauchtum rund um den Jahreswechsel . . . . .	4
Ausgediente Weihnachtsbäume als Baumpaten . . . . .	5
Wir wollen Ihr bestes Wildrezept! . . . . .	6
Alle Jahre wieder ... . . . .	6
Kinderseite. . . . .	7
<b>NATURSCHUTZ</b>	
Eine kleine Sensation – Kranichnachwuchs im Reinhardswald . . . . .	8
Waldwiesen als außerschulische Lernorte . . . . .	8
Ameise, Grünspecht, Eule & Co in der Justizvollzugsanstalt Weiterstadt . . . . .	9
Neue Aufgaben im Naturschutz . . . . .	10
<b>VERSCHIEDENES</b>	
Wiederaufforstungskampagne „Unser Wald“ läuft erfolgreich im 2. Jahr . . . . .	12
Pop Up-Rundwanderweg zur Kulturgeschichte des Waldes im Naturpark Habichtswald . . . . .	13
Wandertipp: Ein Jahr Fabiennesteig . . . . .	14
Buch-Tipp . . . . .	15
Rucksack auf Reisen. . . . .	16
50 Jahre Wildpark Weilburg. . . . .	17
<b>FORSCHUNG UND WISSENSCHAFT</b>	
Mit Hilfe der Standortwasserbilanz zum Wald von morgen. . . . .	18
Umbau von Reinbeständen unter besonderer Berücksichtigung der Weißtanne . . . . .	19
Nicht den Kopf in den Sand stecken → Dafür gibt es doch Sensoren! . . . . .	20
Betriebssicherheit verschiedener Baumarten gegenüber biotischen und abiotischen Schadereignissen auf nordwestdeutschen Standorten im Zeitraum 1991-2020 . . . . .	21
<b>WIR</b>	
Forstwirt: Max Mayer lernt seinen Traumberuf . . . . .	24
Herzlichen Glückwunsch zur bestandenen Laufbahnprüfung! . . . . .	25
26 Anwärterinnen und Anwärter starten in den Vorbereitungsdienst . . . . .	26
Überreichung der Gesellenbriefe . . . . .	27
Personalentwicklung für Nachwuchskräfte! . . . . .	28
In Konfliktsituationen die Ruhe bewahren . . . . .	29
Personalinformationen zum 4. Quartal 2021 . . . . .	30
Nachruf. . . . .	33
<b>AUS DER PRAXIS</b>	
Ein Förster im Pflegeheim . . . . .	34
Fotowettbewerb zum Thema Wiederbewaldung . . . . .	36
Acht Kollegen, die den Forstämtern bei der Holzaushaltung und Vermarktung beratend zur Seite stehen. . . . .	38
Was macht eigentlich der Bürgerschaftsservice...? . . . . .	40
Erfahrungsaustausch „Harvestervermessung“ . . . . .	41
Panasonic Tablet & Holzerfassung – Quo vadis? . . . . .	41
Ab jetzt geeicht. . . . .	42
Wood-Packer Verfahren im Forstamt Melsungen. . . . .	42
Einstieg in die Frei-Werk Lieferung. . . . .	44
WIR ziehen alle an einem Strang . . . . .	45
Interview mit Herrn Dr. Martin Feldmann (Impuls Trainingscenter) . . . . .	46
Ausbildung neuer Arbeitsplatzcoaches am 31.08. und 01.09.2021 . . . . .	48
Die 5-Schritte-Methode zur effizienten E-Mail-Verarbeitung . . . . .	49
Was im 1. Quartal 2022 „ImForum“ angeboten wird . . . . .	51
70. Forstvereinstagung vom 18. bis 22. Mai 2022 in Braunschweig . . . . .	51

## Das Wort davor

# Das Ganze im Blick

Das vierte Kalamitätsjahr und das zweite Jahr der Corona-Pandemie neigt sich dem Ende zu. Die Baum- und Waldschäden setzen sich voraussichtlich fort. In welcher Intensität wird vom Erfolg von Gegenmaßnahmen bestimmt, maßgeblich jedoch vom Witterungsverlauf. In vielen Forstbetrieben, die aus guten fachlichen Gründen seit Jahrzehnten auf Kahlschläge verzichten, sind in nicht einmal vier Jahren riesige Freiflächen entstanden. Selbst für erfahrene Forstleute bieten sich jetzt ungewohnte Bilder. Solche teils landschaftsprägenden Veränderungen wecken bei manch Wanderern, Waldbesuchern oder kritischen Kommentatoren gar Assoziationen an rabiate Waldrodungen und Raubbau in fernen Ländern. Doch jede Gleichsetzung der in Mitteleuropa ausgeübten Waldbewirtschaftung mit plumper Plantagenwirtschaft oder gar der Exploitation, der Ausbeutung, von Primärwald, ist unredlich.

Großflächige Waldverluste in den Tropen und Subtropen für Siedlung und Landwirtschaft, Torf- und Waldbrände sind nach wie vor besorgniserregende Quellen von Treibhausgasemissionen. Die internationale Gemeinschaft verspielt damit das biologische Senkenpotenzial der Wälder für CO<sub>2</sub>. Notwendig ist unverzügliches Handeln – global wie auch lokal, ein Maßnahmenbündel aus sofortigem Stopp der Entwaldung, weltweit großflächigen Aufforstungen, einer gezielten Erhöhung der Kohlenstoff-Vorräte in existierenden Wäldern, deren nachhaltige Nutzung, waldbau-

liche Steuerung und einem bevorzugten Einsatz langlebiger Holzprodukte. Diese Waldoption ist im Gegensatz zu technischen Lösungen der CO<sub>2</sub>-Speicherung mit ihrem unkalkulierbaren zeitlichen Entwicklungshorizont direkt greifbar. Als Landesbetrieb HessenForst passen wir die anvertrauten Wälder und ihre Bewirtschaftung so an, dass negative Folgen des Klimawandels möglichst weit abgemildert werden. Auch künftigen Generationen sollen die vielfältigen Ökosystemleistungen der Wälder bereitstehen. Hierbei verzeichnen wir erste Erfolge. Seit 2019 entstanden im Staatswald 2.600 ha Kulturen mit ca. 8 Mio. Pflanzen. Neben einer Fortführung der Wiederbewaldung hat eine gesamtbetriebliche Teamleistung geholfen, auch bestehende Waldareale zu erhalten. Mit umgesteuerten Aufarbeitungskapazitäten, Hilfsbereitschaft und Flexibilität zahlreicher Beschäftigten konnte so zum Beispiel ein größeres Schädgeschehen im fichtenreichen Forstamt Burgwald verhindert werden. Auch in anderen durch die Kalamität stark betroffenen Forstämtern sorgten ausdauernde Arbeit und eine günstige Wetterlage für etwas Entspannung. Behalten wir also stets das Ganze im Blick, nicht zuletzt auch die Gesundheit aller Beschäftigten. Wir alle tragen Verantwortung, Arbeitsschutzvorgaben einzuhalten und auf Abweichungen in unserem Umfeld aufmerksam zu machen. Steigende Inzidenzen erfordern, weiter den rücksichtsvollen Umgang mit Kolleginnen und Kollegen und Hygieneregeln zu beachten.

Vielen Dank für Ihr anhaltendes Engagement. Es hilft dem Hessischen Wald, seinen wichtigen und wirksamen Klimaschutzbeitrag zu leisten.

**Ich wünsche Ihnen und Ihren Familien frohe Festtage.**

**Bleiben Sie gesund!  
Ihr Michael Gerst**

■ Michael Gerst,  
Leiter, HessenForst



## Von Misteln, Glückspilzen und Waldmännchen Brauchtum rund um den Jahreswechsel

Das Alte vergeht, Neues beginnt – Zeit für Bräuche und etwas Magie. Vom 25. Dezember bis zum 6. Januar sind die Raunächte. In der Vergangenheit galten diese als heilige Nächte oder Lostage. Zwölf Raunächte stehen symbolisch für die zwölf Monate des kommenden Jahres. Mit Orakeln wagte man einen Blick in die Zukunft. Und wer kennt sie nicht, die Tradition des Bleigießens in geselliger Runde am Silvesterabend. Auch heute umgibt die Zeit zwischen den Jahren ein Zauber. Viele unserer Waldpflanzen entfalten in der tristen Winterzeit eine besondere Bedeutung. Ganz typisch natürlich der Weihnachtsbaum – der Lichterglanz und Hoffnung in unsere Häuser bringt.

Ein sehr beliebter Weihnachtsschmuck ist die Mistel. Über der Schwelle des Hauses aufgehängt diente sie unseren Vorfahren als Glücksbringer und Schutzpflanze.



Im Winter trägt die Mistel weiß schimmernde Beeren, die wie Perlen wirken. Über neun Monate vergehen von der Blüte bis zur reifen Mistelbeere.



Der Ilex zeigt sich im schönsten Festtagsgewand.

Eng mit Weihnachten verbunden ist der Ilex. Mit seinen immergrünen Blättern ist er Symbol für das ewige Leben. Seine roten Beeren stehen in der Pflanzensymbolik für die Liebe. Mit Ilexzweigen wurden Haus- und Stalltüren geschmückt, da gute Waldgeister darin wohnen sollten, die Haus und Hof beschützten.

Kerzenschein und Räucherduft begleiten uns noch heute durch die dunkle Jahreszeit. Räucherungen in den Raunächten sollten alles Böse vertreiben. Eine traditionelle Räucherpflanze ist der Wacholder. Wie wäre es in diesem Jahr mit einer eigenen „Glücksräuchermischung“ am prasselnden Lagerfeuer? Dazu einfach Fichtenharz mit Wacholderbeeren auf Räucherkohle oder der Glut verräuchern. Außerdem schützen nach altem Volksglauben die stacheligen Wacholdernadeln vor bösen Geistern.



Die tiefblauen Wacholderbeeren sind echte Leckerbissen nicht nur für die Vogelwelt.



Wahres Glück trägt Rot mit weißen Punkten

Der Klassiker unter den Glücksbringern hat sein Zuhause natürlich im Wald – der Fliegenpilz.

Im düsteren Winterwald begegnen uns zum Jahreswechsel nicht nur magische Pflanzen, sondern auch sagenumwobene Wesen. In den nord- und osthessischen Forstämtern altvertraut ist das Waldmännchen. Sein Tag ist der 2. Januar – Waldmännchentag. An diesem Tag ruht nach uraltem Brauch alle Arbeit im Wald, denn das Waldmännchen darf nicht in seiner Winterruhe gestört werden.

Lassen wir uns verzaubern von den Märchen und Mythen, die sich geheimnisvoll um den Jahreswechsel ranken.

■ Alice Rosenthal, Sachbereich II.4 „Walddatenschutz, Erholung, Waldpädagogik und Tourismus“, LBL

## Mit der Spitze nach unten:

# Ausgediente Weihnachtsbäume als Baumpaten

Die im Rahmen des Borkenkäferbefalls entstandenen Kahlflächen im Wald und die Corona-Pandemie waren die ausschlaggebenden Faktoren für ein kleines „Projekt“ der Revierförsterei Groß-Umstadt im Forstamt Dieburg.

Normalerweise werden in Groß-Umstadt nach der Weihnachtszeit die Weihnachtsbäume von den Jugendfeuerwehren eingesammelt und dann im Rahmen von „Winterfeuern“ verbrannt.

Aufgrund der Corona-Pandemie war dies im Januar 2021 nicht möglich. So wurden bereits im Dezember 2020 die beabsichtigten Veranstaltungen seitens der Feuerwehren abgesagt.

Im Sommer 2020 wurden bei der Wirtschaftsplanung die Neuaufforstungen für entstandene Kalamitätsflächen berücksichtigt. Hier muss oft auch der Wildschutz einbezogen werden.

Aus diesen zwei Faktoren entstand die Idee, ein altes Fegeschutz-Instrument – den Rauhgipfel oder auch Stachelbaum – wiederzubeleben.

Früher fielen diese bei Läuterungen in Nadelholbeständen an. Heute wäre die Gewinnung von Rauhgipfeln aus solchen Durchforstungen zu kostenintensiv.

Nach Weihnachten erfolgte ein regionaler „Spendenaufruf“ für die Bereitstellung zurecht geschnittener Rauhgipfel aus ausgedienten Weihnachtsbäumen.

Gemeinsam mit dem Odenwaldklub Groß-Umstadt, der Raibacher Dorf AG erfolgte mit der Stadt Groß-Umstadt nach dem 6. Januar eine Sammelaktion bzw. Abgabe-Aktion, um solche Rauhgipfel aus ausrangierten Weihnachtsbäume zum Schutz von Neuaufforstungen zu gewinnen.

In der regionalen Presse und in sozialen Medien wurden Anleitungen bereitgestellt, wie so ein Rauhgipfel hergestellt wird: *Weihnachtsbaum komplett abschmücken, die Spitze schräg abschneiden, so dass ca. 1,00 m bis 1,30 m Stamm übrigbleiben (große Weihnachtsbäume können auch in zwei Teile zerlegt werden). Von dem (oder den) Stammteil(en) werden die Äste jeweils bis auf Aststummel von 15 bis 20 cm abgeschnitten. Die verbleibenden „stacheligen“ Stämme, Rauhgipfel genannt, werden benötigt, der abgeschnittene Rest kommt in die grüne Tonne.*

Aufgrund der damaligen Corona-situation wurde mit dem Ordnungsamt ein Konzept abgestimmt, um der damals aktuellen Pandemielage Rechnung zu tragen.

Da es auch kritische Stimmen zur Zweitverwendung von Weihnachtsbäumen im Wald gibt (Entsorgung Grünschnitt im Wald verbunden mit Nährstoffeintrag), war das Zurechtstutzen im Vorfeld wichtig. Es wurden an der Sammelstelle nur fertig gestutzte Rauhgipfel angenommen.

Ca. 500 solcher Rauhgipfel wurden von den Groß-Umstädter Bürger/innen abgegeben und direkt vom Sammelort zu der aufzuforstenden Freifläche gebracht.

Aufgrund weiterer Lockdowns und Coronabeschränkungen konnten die Rauhgipfel erst am Pfingstsonntag mit den Helfer/innen des OWK Groß-Umstadt und der Raibacher Dorf AG ausgebracht werden.

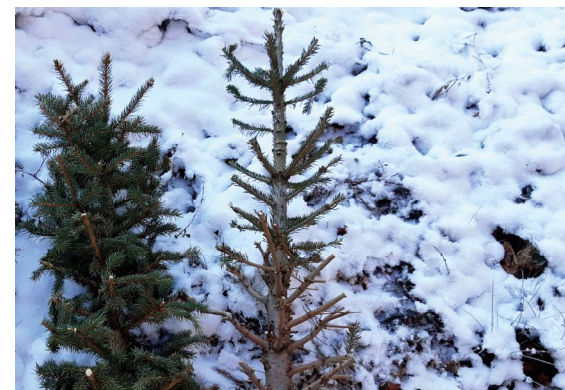
Mit der Spitze nach unten direkt neben jungen Bäumchen in den Boden geschlagen, sollen sie nun verhindern, dass Rehböcke die Forstpflanzen verfegen.

Zum anderen können diese Weihnachtsbaumreste dazu beitragen, dass die Forstwirte bei erforderlichen Freischneidarbeiten (Brombeere & Co.) die jungen Bäumchen besser sehen. Sie übernehmen somit ein paar Jahre lang nach ihrem eigentlichen Zweck noch eine „Patenschaft“ für junge Bäume und können dann als Biomasse im Wald verbleiben.

■ Jörg Kaffenberger, Revierleiter, Forstamt Dieburg, Revier Groß-Umstadt



Die Raibacher Dorf AG und der Odenwaldklub Groß-Umstadt beim Ausbringen der Rauhgipfel.



Fertig gestutzte Rauhgipfel



## WANTED

# Alle Jahre wieder ...

... wäre es schön, wenn die Dialog-Redaktion Bilder von Weihnachtsbäumen oder weihnachtlichen Wildgerichten hätte. – Ja, hätte ...

Tatsächlich sieht es damit nämlich schlecht aus. Um nicht auf solche Fotos, wie das aus dem Baumarkt zurückgreifen zu müssen, brauchen wir Ihre Hilfe.

Wenn an Heiligabend endlich Ruhe einkehrt und der Weihnachtsbaum erstrahlt, denken Sie bitte kurz an die Ausgabe 4/2022 der Mitarbeiterzeitung und zücken Sie Handy oder Kamera für ein Foto. Wir würden uns riesig freuen und unseren Favoriten unter allen Einsendungen als Titelbild für ImDialog 4/2022 vorsehen.

Und falls das Baumfoto vor lauter Geschenken in Vergessenheit gerät, sollte spätestens beim Duft des Weihnachtsbratens eine innere Stimme rufen: „Da war doch noch was! Denk an den „Dialog“ und ein Foto!“

Da wir als unersättlich bekannt sind, freuen wir uns auch über Wildrezepte, egal ob weihnachtlich oder nicht.

**In diesem Sinne „Frohe Weihnachten“ und vergessen Sie unsere Wünsche nicht!**

**Ihre Dialog-Redaktion**

## Wir wollen Ihr bestes Wildrezept!

### Diesmal gibt's Schmorbraten vom Reh in Rotwein

#### Zutaten:

- 1 kg Rehfleisch
- 2 Stangen Staudensellerie
- 1 kleiner Kohlrabi
- 2 Möhren
- 1 Dose geschälte Tomaten (800g)
- ½ l Rotwein
- ¼ l Fleischbrühe
- 2 Zwiebeln
- 3 Knoblauchzehen
- 4 Gewürznelken
- Olivöl
- Butter
- Salz, Pfeffer, Muskatnuss

#### Zubereitung:

Das Gemüse in kleine Würfel schneiden. Einige Esslöffel Öl mit etwas Butter in einem Bräter erhitzen, Fleisch rundherum anbraten, dann aus dem Bräter nehmen und zur Seite stellen. Gemüse in den Bräter geben, anbraten, salzen und pfeffern. Fleisch wieder in den Bräter legen. Gewürznelken dazu, Rotwein angießen, eindampfen lassen. Tomaten abgießen (Saft für andere Zwecke nutzen), Fruchtfleisch kleinha-



cken und in den Bräter geben. Fleischbrühe nach und nach dazugeben. Den Braten zugedeckt drei Stunden auf kleiner Flamme schmoren lassen. Soße pürieren oder durch ein Sieb streichen, mit Salz, Pfeffer und geriebener Muskatnuss abschmecken. Dazu schmecken ganz klassisch Klöße und Rotkraut – aber auch Polenta oder Spätzle und alle möglichen Gemüsesorten.

# Liebe Kinder, **DAGI DACHS**

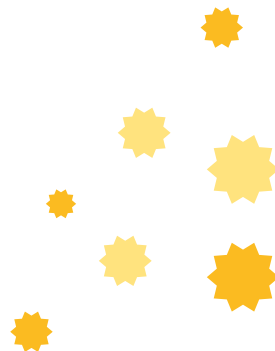
**es ist Weihnachtszeit.** Jetzt ist es besonders geheimnisvoll. Die Tage sind kurz und die langen Abende laden zu gemütlichen Stunden mit der Familie ein. Wie wäre es mit einer spannenden Abendwanderung? Dabei könnt ihr das Meer der Sterne entdecken. Der Stern ist ein Zeichen für Hoffnung, Freude und Orientierung. Jetzt zur Weihnachtszeit sollten wir in Ruhe mal nach den Sternen schauen und lauschen, was sie uns zu erzählen haben...

## **Sternschnuppenächte**

Wenn ein Stern vom Himmel fällt, ein Wunsch dir in Erfüllung geht!

In der Nacht vom 13. zum 14. Dezember kannst du bis zu 120 Sternschnuppen pro Stunde beobachten. Einen kleinen Sternschnuppenregen gibt es in der Nacht zum 23. Dezember. Es werden bis zu 10 Sternschnuppen in der Stunde erwartet.

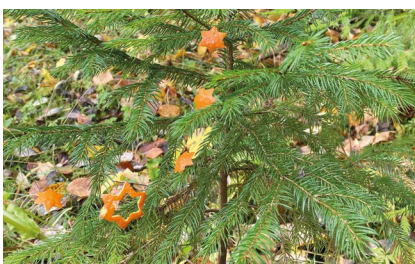
**Ich wünsche dir und deiner Familie eine Weihnachtszeit voller Sternenglanz und ein glückliches neues Jahr!**



## **DIE KLEINE STERNSCHNUPPE**

Es war in einer klaren Winternacht. In dieser Nacht sollten alle Sternschnuppen auf die Erde fallen. Der kleinste Stern wünschte sich nichts sehnlicher, als auch mitzufallen. Er versteckte sich hinter dem Mond, war ganz unruhig und zitterte. Plötzlich sprach ein sehr großer Stern zu ihm: „So trau dich doch!“ Das Sternlein antwortete: „Ich habe so Angst vor dem Fallen.“ „Komm – wir fallen zusammen“ flüsterte der große Stern. In diesem Augenblick ging der Herzenswunsch des kleinen Sterns in Erfüllung.

*Ida (9 Jahre)*



## **STERNENGIRLANDE**

Hol dir den Sternenzauber in dein Zimmer. Du brauchst dünnen Basteldraht, Schalen von Mandarinen oder Apfelsinen und Sternausstecher. Aus den Schalen stichst du mehrere Sterne aus. Diese fädelst du auf den Basteldraht.



## **KÖSTLICHE STERNE**

Sternegucken macht hungrig. Mit Sternausstechern zauberst du aus Käsescheiben und gelber Paprika leckere Sterne.



## **WUNSCHSTERNE**

Ein besonderes Geschenk zu Weihnachten oder zum Jahreswechsel ist ein selbstgebastelter Wunschstern. Die Stern-Bastelvorlage findest du unter <https://www.hessen-forst.de/waldpaedagogik/>

Drucke die Vorlage auf stärkerem Papier aus. Mit Wachsmalstiften kannst du deinen Stern bemalen oder du druckst ihn auf farbiges Papier. Schreibe einen Wunsch auf den Stern, verwende dafür einen wasserfesten Stift. Ist dein Stern fertig gestaltet, schneidest du ihn aus. Falte die Zacken des Sterns nach innen. Jetzt ist der Wunschstern fertig. Verschenke den Stern an liebe Menschen oder behalte ihn für dich. In eine mit Wasser gefüllte Schale gelegt, entfaltet sich der Stern und die guten Wünsche.

■ Alice Rosenthal, Sachbereich II.4 „Walddatenschutz, Erholung, Waldpädagogik und Tourismus“, LBL

## Kranich – Vogel des Glücks

# Eine kleine Sensation – Kranichnachwuchs im Reinhardswald

Seit dem Frühjahr 2021 haben Mitarbeiter des Forstamtes Reinhardshagen Kraniche an verschiedenen Stellen des Reinhardswaldes beobachtet oder ihre trompetenartigen Rufe vernommen. Es nährte sich der Verdacht, dass ein Gelege bebrütet wird. Dann die sensationelle Beobachtung von einem jungen Kranich, wie er mit den Eltern auf Nahrungssuche unterwegs ist. Die Fachwelt war begeistert, handelt es sich doch um eine erste erfolgreiche Brut in Hessen und am äußersten Rand des weiter nordöstlich liegenden Verbreitungsgebietes.



*Kaum zu entdecken. Drei Kraniche. In der Mitte, das schon fast ausgewachsene Jungtier mit seinen Eltern auf Nahrungssuche an einem versteckten Waldort im Reinhardswald.*

■ Klemens Kahle, BLDH, Forstamt Reinhardshagen

## Ein neuer Baustein für die waldpädagogische Arbeit

# Waldwiesen als außerschulische Lernorte



*Kinder und Jugendliche können auf Waldwiesen forschend und erkundend in diesen faszinierenden Lebensraum eintauchen.*

### Waldwiesen als außerschulische Lernorte auf einen Blick:

- Verknüpfung von Naturschutzthemen mit der Umweltbildung.
- Hessenweit verwendbare Module für waldpädagogische Angebote.
- Beitrag für ein Netzwerk mit festen Partnerschaften zwischen HessenForst, Schulen und Kindergärten.
- Didaktisches Material von HessenForst zur Vor- und Nachbereitung von waldpädagogischen Veranstaltungen.

Unser Landesbetrieb verfügt über rund 10.000 Hektar Waldwiesen. Flankierend zum Naturschutzprojekt Waldwiesen wird das Thema künftig verstärkt in die waldpädagogische Arbeit von HessenForst einfließen. Die Vielfalt und Schönheit der Waldwiesen bieten hierzu einen erlebnisorientierten Grundstein für didaktische Konzeptionen. Aktuell wird

ein Praxishandbuch erarbeitet sowie eine Waldwiesen-Entdeckerkiste konzipiert. Dabei setzen wir auf erprobte und in der Praxis leicht umsetzbare Aktionen, die nachhaltig wirken und die Gestaltungskompetenz im Sinne der Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE) fördern. Erstmals wird in der Darstellung der Module verstärkt die Inklusiv-

sion berücksichtigt. Das Handbuch und die Entdeckerkiste stehen zu Beginn der neuen Waldpädagogiksaison 2022 zur Verfügung. Begleitend wird eine Fortbildung angeboten.

■ Alice Rosenthal, Sachbereich II.4 „Walddatenschutz, Erholung, Waldpädagogik und Tourismus“, LBL



# Ein Blick hinter die Kulissen: Ameise, Grünspecht, Eule & Co in der Justizvollzugsanstalt Weiterstadt



Werkstatt

In der Justizvollzugsanstalt Weiterstadt gibt es neben vielen anderen Betrieben seit dem Jahr 2017 auch eine Schneiderei. Hier werden verschiedene Auftragsarbeiten für diverse Firmen ausgeführt. Inhaftierten bietet sich hier die Möglichkeit zu arbeiten, aber auch sich beruflich fortzubilden. Unter anderem bietet die Justizvollzugsanstalt Weiterstadt eine 16-monatige Ausbildung zum Änderungsschneider an.

Als Frau Rosenthal von HessenForst mit der Anfrage an uns herantrat, Kostüme für das Waldwiesenprojekt für Kinder herzustellen, waren sofort alle begeistert. Denn auch im Rahmen der Behandlung von Strafgefangenen gibt es Raum für viel Kreativität und außergewöhnliche Projekte. Die Bereitschaft und die Motivation, sich gerade auch auf dieses Projekt nicht nur für Kinder, sondern auch für Nachhaltigkeit und für die Natur einzulassen, war besonders hoch.

Wir sammelten viele Ideen, wägten verschieden Faktoren ab. Wie können wir das Projekt konkret umsetzen? Welche praktischen Fragen stellen sich? Und ganz wichtig: Wie sind die Kostüme zu gestalten, dass sich die Kinder darin frei, fröhlich und ohne Verletzungsgefahr in Wald und Wiese bewegen können? Viele Fragen, die wir aber letztlich alle gemeinsam gut lösen konnten.

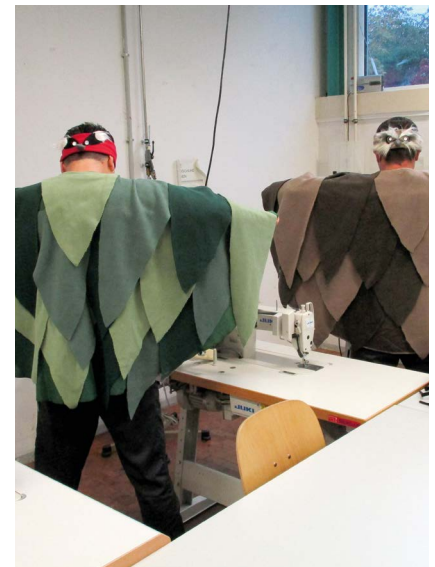
Das Spannendste war der Entwurf für die Ameisenkönigin. Wie groß muss sie sein? Aus welchem Material sollte sie gefertigt werden? Wie muss es sich anfühlen? Alles Faktoren, die in verschieden Prototypen festgehalten wurden, bis schlussendlich „Amelie, die Ameisenkönigin“ entstand.

Um eine gute Haptik der Ameise zu bekommen, haben wir uns für weichen Velours entschieden; für eine gute auditive Wahrnehmung für die Füllung mit Stroh. Die Krone, ein unverwechselbares Zeichen für eine Königin mit kleinen Bommeln dran, sowie ein mit einem Krönchen besticktes Lätzchen machten sie als Ameisenkönigin perfekt.

Als wir schließlich alle Kostüme, einschließlich Amelie, die Ameisenkönigin, auf die Reise zu HessenForst nach Kassel schickten, stellten wir uns die Frage: Braucht Amelie eigentlich einen Entlassungsschein? Und können die Eule und der Specht über unsere Mauern davonfliegen? Es stellte sich heraus, dass alles gut in Kassel bei Frau Rosenthal angekommen war und keine Fluchtgefahr bestand.

Wir sind stolz darauf, zu dem Projekt „Waldwiesen als außerschulische Lernorte“ beigetragen zu haben. Dabei konnten wir einen Blick nach draußen werfen, aber auch einen Blick auf unsere Arbeit geben.

Wir hoffen, dass den Kindern die Kostüme gefallen und sie damit viel Spaß in der freien Natur haben.



Anprobe

- Heike Stroh, Oberwerkmeisterin, JVA Weiterstadt
- Marcus Völger, Sachgebietsleiter Arbeitswesen, JVA Weiterstadt



Ein Fischotter in seinem Element

## Biber- und Fischottermanagement Neue Aufgaben im Naturschutz

Mit Erlass vom 11.08.2021 hat das Hessische Umweltministerium das Management von Biber und Fischotter neu geregelt. HessenForst hat in diesem Zusammenhang umfangreiche Aufgaben übertragen bekommen, die das naturschutzfachliche Profil des Landesbetriebes stärken und sichern. Das Land Hessen vertraut damit einem professionellen und fachkundigen Dienstleister für Naturschutzaufgaben ein wichtiges und sehr außenwirksames Tätigkeitsfeld an. Das Management dieser bei-

den Tierarten erfolgt im Landesbetrieb zukünftig auf Ebene der Forstämter und dort ganz konkret durch die Funktionsbeschäftigten Naturschutz (FN).

### Hintergrund

Mit zunehmender Ausbreitung des Bibers und zukünftig auch des Fischotters, beide nach Naturschutzrecht besonders geschützte Tierarten, wurde es erforderlich, die Aufgaben im Management beider Arten neu zu organisieren. Dem Landesbetrieb HessenForst

wurden daher neue Aufgaben übertragen, um die Beratung und Prävention vor Ort sowie ein zeitnahes, schadensminimierendes Handeln bei niederschweligen Konflikten im Auftrag der Naturschutzverwaltung zu unterstützen. Naturbedingt werden sich in dieser Angelegenheit innerhalb von Hessen Schwerpunkthandlungsräume ausbilden. Intern werden die Forstämter in Einzelfällen auch mit HessenForst-Technik (HFT) zusammenarbeiten.

## Aufgaben

Das Management der beiden Tierarten wird in Abstimmung mit den lokal zuständigen unteren Naturschutzbehörden durch die oberen Naturschutzbehörden (Regierungspräsidien) koordiniert. HessenForst wird in diesem Zusammenhang im Wesentlichen die folgenden Aufgaben übernehmen:

- Informationsvermittlung und Öffentlichkeitsarbeit
- digitale Erfassung der Biberreviere auf Forstamts- und deren jährliche Observation
- Koordination der durch die oberen Naturschutzbehörden ernannten ehrenamtlichen lokalen Biberbetreuer
- Erfassung von Totfunden sowie Bergung und Versorgung verletzter, kranker und hilfloser Biber und Fischotter
- Beratung der Gewässerunterhaltungs- oder Verkehrssicherungspflichtigen, Beratung Dritter

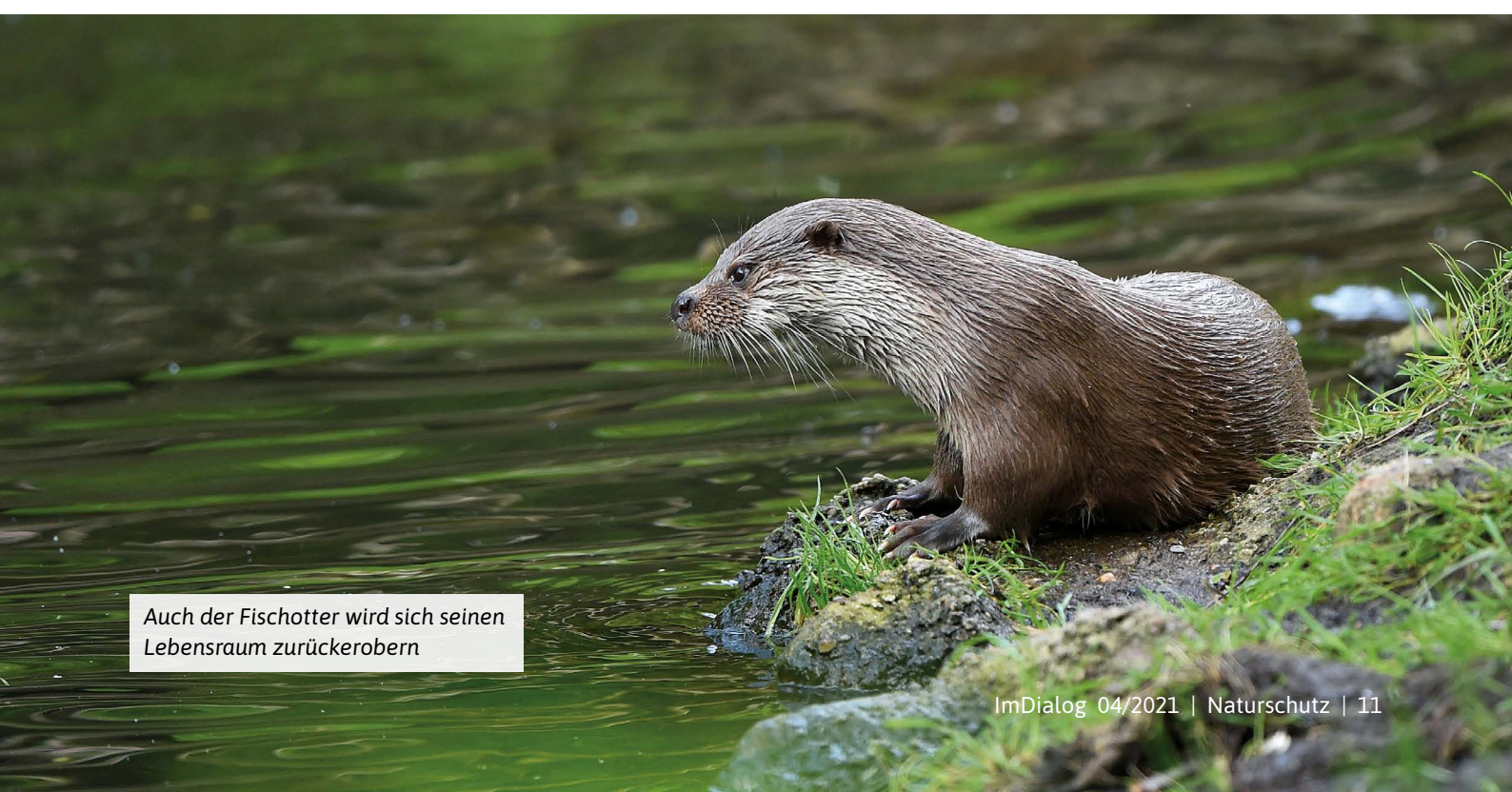
- Vorbeugungsmaßnahmen von Konflikt- und Schadensfällen, Durchführung von Präventionsmaßnahmen
- selbständige Lösung kleinerer Konfliktfälle, beispielsweise Einzelbaumschutz, Flächenschutzmaßnahmen, Baumentnahmen, Vergitterungen, Ufer- und Dammsicherungen, Einbau von Dammdrainagen in Biberdämmen sowie die Anlage kleinerer Abfluss- und Umgehungsgerinne zur Wasserstandregulierung
- Unterstützung der oberen Naturschutzbehörden bei größeren Konfliktfällen, Vorbereitung von Landankaufs- oder Flächentauschmaßnahmen

## Schulungen und Fortbildungen

Um die vorgenannten Aufgaben fach- und sachkundig ausüben zu können, werden die zukünftigen Biber- und Fischotterexperten bei HessenForst durch entsprechende Lehrgänge in ausreichendem Maße qualifiziert werden. Ausreichende Haushaltsmittel für den Personal- und Sachmitteleinsatz

wurden seitens des Umweltministeriums über die Zwischenbehördliche Leistungsverrechnung in erforderlicher Höhe zugesagt. Man darf daher gespannt sein, welche Bedeutung und Dimension dieser spannenden Aufgabenbereich im Arbeitsalltag eines FN-Beschäftigten im Laufe der Jahre einnehmen wird.

■ Jörg Burkard, Sachbereich II.4 „Waldnaturschutz, Erholung, Waldpädagogik und Tourismus“, LBL



Auch der Fischotter wird sich seinen Lebensraum zurückerobern

# Öffentlichkeit nimmt Projekt sehr gut an

## Wiederaufforstungskampagne „Unser Wald“ läuft erfolgreich im 2. Jahr



Jugendliche beim Pflanzen von Eichensetzlingen im Reinhardswald, Revier Sababurg, bereits 2019.

Es ist nicht zu übersehen: Der Klimawandel ist im hessischen Wald angekommen. Hitze, Trockenheit und Schädlingsbefall setzen dem Wald sehr stark zu. Besonders in den vergangenen drei Jahren sind die Schäden immer sichtbarer geworden. „Wald zu bewahren ist eine Gemeinschaftsaufgabe“, sagte Ministerpräsident Volker Bouffier beim Auftakt der Bürgerbeteiligungs-Kampagne im November 2019. Diesem Aufruf kamen die Hessinnen und Hessen erfreulich aufgeschlossen und engagiert nach. Dies ist besonders vor dem Hintergrund der weltweiten Corona-Krise und der damit verbundenen finanziellen Anspannung auch und gerade der privaten Haushalte mehr als erwähnenswert. Und bei rund 100 Millionen Bäumen, die HessenForst in der aktuellen Dekade im Staatswald pflanzen will, ist jeder von der Allgemeinheit mitgetragene Baum – ein besonders guter Baum!

Um dem großen gemeinschaftlichen Interesse am heimatlichen Wald eine Plattform zu geben bietet HessenForst Bürgerinnen und Bürgern sowie Firmen die Möglichkeit, sich für den Wald besonders zu engagieren. Dies kann auf mehrere Weisen geschehen: Entweder durch Spenden oder durch Sponsorenbeiträge; vereinzelt konnten die Menschen auch Bäume pflanzen, so es die Coronalage erlaubte und Ka-

pazitäten bei den Forstämtern vorhanden waren.

Von der Allgemeinheit mitfinanzierte Aufforstungs- oder Naturschutzmaßnahmen finden in ähnlicher Weise mittlerweile auch in allen anderen Bundesländern statt – wobei HessenForst unter den Ersten am Start und professionell aufgestellt war: Verfahrensbeschreibungen, Sponsorenverträge, Zuwendungsbescheinigungen lagen vor, Mittel der Öffentlichkeitsarbeit (Kampagnen-Logo, Dankes-Urkunde, Internetinhalte und Kampagne „Erzähl’ mir deine Geschichte“ sowie Kurz-Info, Roll-Up, Aufkleber und Info-Schilder) und moderne Bezahlmethoden per PayPal wurden und werden aktuell und bei Bedarf (weiter-)entwickelt.

### Zivilgesellschaft goes for Wald – Pro und Contra

Möglicherweise leitet dieses Bürgerbeteiligungs-Projekt Nachfragen ab – ist doch HessenForst als Landesbetrieb ohnehin in der Verpflichtung, den Wald klimastabil aufzuforsten und nachhaltig zu bewirtschaften. Bei den zigtausenden Hektar, die allein im hessischen Staatswald wiederbewaldet werden müssen, tragen die Sponsorinnen und Sponsoren daher immer nur zu einem Teil eines Aufforstungsprojekts bei.

Allerdings kommen die Bürgerinnen und Bürger sowie Firmen und Initiativen oder Stiftungen vermehrt von sich aus auf die Forstpartie zu und fragen nach Wegen, um ihren Wald vor der Haustür zu unterstützen. Daher ist diese Wald-Unterstützungskampagne durchaus betriebs- und volkswirtschaftlich sinnvoll, von kommunikativen oder gar soziopsychologischen und emotional positiven Folgen gar nicht zu sprechen: Es ist auf breiter gesellschaftlich Ebene Konsens, finanzielle, ideelle und praktische Solidarität mit dem Wald zu zeigen – vor dem Hintergrund der derzeit zu beobachtenden Auswirkungen des Klimawandels ist dies gar keine Frage mehr. Die uns vertrauensvoll überlassenen Mittel sind zusätzliche Beiträge, die es

uns ermöglichen, frühzeitig waldbauliche Weichen zu stellen. Ein tolles Beispiel dafür sind die „Glorreichen Fünf“: Dahinter verbergen sich fünf Forstämter, in denen Naturschutz- oder Wiederaufforstungsmaßnahmen ausschließlich durch Spendengelder realisiert wurden und sonst nicht durchgeführt worden wären. An dieser Stelle ein herzliches Dankeschön an die Spenderinnen und Spender und die Kolleginnen und Kollegen auf der Fläche!

### Hintergrund: 2-Säulen-Projekt „Unser Wald“

Ob mit einer Spende, als Sponsorin oder Sponsor oder selbst mit dem Spaten Hand angelegt: Jede Bürgerin und jeder Bürger kann dabei helfen, die geschädigten Waldflächen mit klimaangepassten Baumarten wiederzubewalden. Das Wiederaufforstungs-Projekt „Unser Wald“ beruht auf zwei Säulen: einer Spenden- und einer Baumpflanzaktion (je nach Coronalage).

Ab einem Spendenbetrag von 300 Euro stellt HessenForst eine Spendenquittung für das Finanzamt aus. Auch Firmen können sich durch individuelle Sponsoringprojekte an diesem Wiederaufforstungsprojekt beteiligen und die Natur schützen helfen. Neben dem Imagegewinn der Firmen durch entsprechende Kommunikationsarbeit, sich für den Walderhalt und -aufbau, ein Naturschutzprojekt oder auch ein exklusives Projekt (z. B. in der Waldpädagogik) einzusetzen, erhalten die Unternehmen oder Vereine im Rahmen der Sponsoringpartnerschaft eine Dankesurkunde.

Details zur Spendenaktion unter: [www.hessen-forst.de/sponsoring](http://www.hessen-forst.de/sponsoring)



■ Katharina Brämer, Sachbearbeitung Spenden & Sponsoring, LBL

Ein Wandertipp von unserem Kollegen Rainer Weishaar aus dem Forstamt Wolfhagen

# Pop Up-Rundwanderweg zur Kulturgeschichte des Waldes im Naturpark Habichtswald



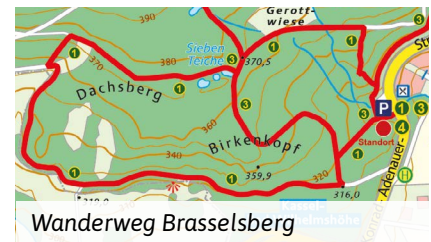
Rainer Weishaar vor der Infotafel des aktuellen Pop Up-Wanderwegs „Kulturgeschichte des Waldes“ im Habichtswald

Wir Deutsche haben eine besondere Beziehung zu unserem Wald. Das modern gewordene Prinzip der Nachhaltigkeit wurde im deutschen Wald begründet. Seit Jahrhunderten ist er Rohstofflieferant, Sehnsuchtsort, Mythos und Identitätssymbol. Er wurde besungen, gemalt, beschrieben und – seit Corona auch noch häufiger – durchwandert. Dafür hat der Naturpark Habichtswald mit zeitlichem Abstand mehrere Pop Up-Wanderwege eingerichtet. Solche Wanderwege werden mit einfachen Info- oder Frage-Tafeln beschildert, die jeweils ein besonderes Thema behandeln. Den „Märchen-Weihnachtsweg“ beispielsweise, gestalteten im vergangenen Jahr die Kindergärten rund um Kassel mit. Außerdem gab es einen „Winterwanderweg“, den poetischen „Frühlingsweg“ im Waldpark Riede, einen „Osterwanderweg“ am Hasenacker, einen „Rätsel-Weg“ rund um das Herbsthäuschen, ein „Wald-Wissensquiz“ um das Hohe Gras... Diese meist unter fünf Kilometer langen Rundwege mit einfacher Beschilderung kommen sehr gut an. Sie werden auf der Homepage des Naturparks Habichtswald <https://www.naturpark-habichtswald.de/urlaubsideen/pop-up-wege> beschrieben und verschwinden nach einigen Wochen wieder.

Aktuell steht der 3,8 Kilometer lange Rundweg zur „Kulturgeschichte des Waldes“ im Habichtswald für Interessierte bereit. Rainer Weishaar, Waldpädagoge des Forstamtes Wolfhagen nimmt uns mit auf diesen neuesten Pop Up – Wanderweg.

Vom Parkplatz Brasselsberg aus starten wir über schmale Pfade und Forstwege. Neben frischer Waldluft und intensivem Landschaftserleben machen wir uns die im Laufe der Zeit veränderte Sicht der Menschen auf den Wald bewusst. Während die Germanen ihre Bäume verehrten, blickten die Römer mit Grauen auf die schier undurchdringlichen Wälder von 'Buchonia' und Germanien. Wir denken darüber nach, welche Erfindungen auf dem Wald und seinem Rohstoff Holz basieren und auch wie Goethe den Wald empfand.

Vorbei am steilen Basaltfelsen des Dachsberges und seinen dazugehörigen Bewohnern nehmen wir den aktuellen Waldzustand wahr. Wir sehen umgefallene Buchenveteranen und durch Borkenkäferfraß entstandene Freiflächen.



Auf unserer Wanderung wird der Wald in der Romantik, im Märchen, in der Zeit des Nationalsozialismus und im Nachkriegsdeutschland thematisiert. Nach Überqueren der Rehwiese im Gerott statten wir dem Steinernen Schweinchen – einem besonders geformten Stein oberhalb des Weges – einen kurzen Besuch ab.

Zuletzt erfahren wir etwas über die aktuellen Probleme der Wälder und einen neuen Gesundheitstrend. Die Wanderung ist – mit Leseпаusen – in einer guten Stunde zu schaffen. Rainer Weishaar empfiehlt sie jedermann, z.B. als After-Work-Pause.

■ Rainer Weishaar, F Waldpädagogik und Naturschutz, Forstamt Wolfhagen

## Rundwanderweg zur Kulturgeschichte des Waldes

Die Deutschen und ihr Wald. Er wurde besungen, beschrieben, gemalt und durchwandert. Seit Jahrhunderten ist er Sehnsuchtsort, Mythos und Identitätssymbol.

Welche unterschiedlichen Bedeutungen hatte der Wald in der Vergangenheit? Welche Erfindungen basieren auf dem Wald und seinem Rohstoff Holz? Wie empfand Goethe den Wald? Was sind aktuelle Probleme des Waldes?

Dieser Rundweg startet am Wanderparkplatz Brasselsberg und folgt dem 3,8 km langen Naturparkweg 1.

Das Team vom Naturpark Habichtswald wünscht allen Wald-Interessierten viel Freunde beim Wandern!



Starttafel des Pop Up-Wanderweges

## Eine kleine Erfolgsgeschichte

# Ein Jahr Fabiennesteig



Eröffnung des Fabiennesteigs

Am 8.9.2020 wurde der Steig zusammen mit Herrn Staatssekretär Conz, der Regierungspräsidentin Frau Lindscheid, den Sponsoren und dem Merckkindergarten offiziell eröffnet.

### Die Idee:

Am 23.9.2018 hinterließ der Sturm Fabienne innerhalb von dreißig Minuten eine Schneise der Verwüstung. Über 200 Jahre alte, teilweise sehr urige Eichen und Buchen konnten der Gewalt nicht mehr standhalten. Unter anderem fiel auch ein Weg zwischen zwei Waldentwicklungsflächen zu, der aber im Gegensatz zu den schnurgeraden Schneisen im Kranichsteiner Wald einen geschlängelten Verlauf und damit einen hohen Erholungswert für die zahlreichen Waldbesuchenden hatte. Aufräumen oder liegen lassen? Damit

war die Idee für den Fabiennesteig geboren. Ein 800 Meter langer Steig wurde vorbei an bis zu fünf Meter hohen Wurzeltellern, über umgefallene Buchenstämme, vorbei an knorrigen über ein Meter dicken Baumriesen, unter fest auf einem Wurzelteller liegenden Bäumen hindurch angelegt. Ein echter Urwaldsteig.

An sieben Stationen wird der Sturm den staunenden Besucherinnen und Besuchern nähergebracht und erläutert wie die Natur auf solche Ereignisse versucht sich „vorzubereiten“.

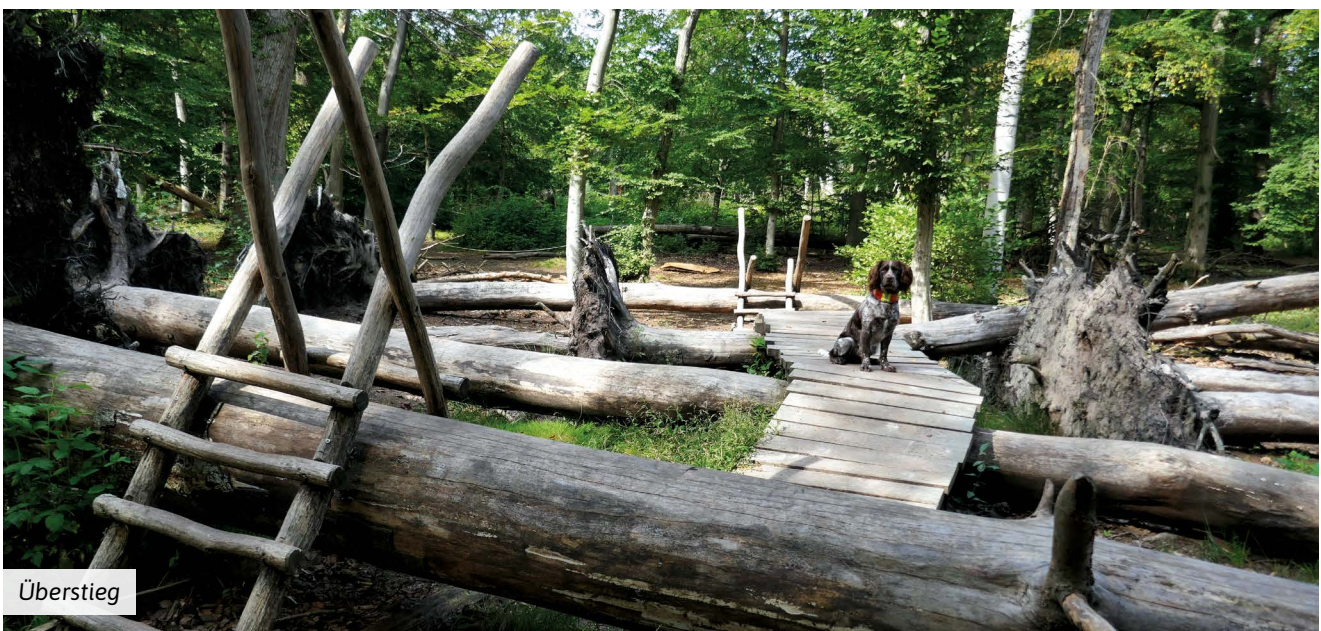
Dazu gibt es jeweils eine kleine Holzsäule mit fünf Scheiben zu einem Thema, die zusammen mit einer Mitarbeiterin des bioversums entworfen wurden. Während zunächst zum Beispiel das Thema „Verankerung“ allgemein erklärt und dann mit einer Grafik erläutert wird, werden die Besucherinnen und Besucher anschließend aufgefordert, genau hinzuschauen, warum hier im Rotliegenden die Buchen geworfen wurden, die Eichen aber abgebrochen sind. Es war gar nicht so einfach, auf den kleinen Scheiben alle Informationen unterzubringen, die uns wichtig waren. Da wurde zum Schluss um einzelne Worte gerätselt, die das gleiche aussagen, aber ein paar Buchstaben weniger haben.

Mit Hilfe eines Seils, das jeweils eine ein-Meter-Markierung besitzt, kann vor Ort die Größe eines Wurzeltellers ausgemessen werden.

Die Zimmererberufsschulklasse der Peter-Behrens-Schule hat an zwei Stellen Überstiege über die geworfenen Buchen gebaut. Trotz ausgiebigem Regen ließen sich die Schüler nicht entmutigen, teilweise mit eigenem Werkzeug ihre Ideen in die Tat umzusetzen. Ein Seil führt die Familien durch den Urwald und verhindert, sich darin zu verlaufen.

An einer anderen Stelle wird auf die Gewinner und Verlierer in der Tierwelt nach so einem gewaltigen Sturm eingegangen. Dazu wurden vier Tierarten in Originalgröße von einem Schlosser angefertigt und mit Hilfe eines Seilkletterers in dem für sie typischen Lebensraum einer Alteiche angebracht.

An der letzten Station sind in einer zum Kasten ausgebauten Höhle kleine Baumfächer zum Mitnehmen ausgelegt, die in jede Hosentasche passen. Hier werden die Blätter, Früchte und Rinde der hier vorkommenden Baumarten kurz und bündig erklärt und sollen dazu animieren, damit die Umgebung zu erkunden.



Überstieg

Außerdem läuft ein Geocache über den Steig, bei dem an jeder Station ein Rätsel zu lösen ist. Das Lösungswort wird dann beim „Final“ benötigt. Auch hier gibt es im Netz dazu sehr viele positive Rückmeldungen.

Schülerinnen und Schüler einer Schule in Kranichstein hatten die Idee, den Fabiennesteig zu vertonen. Die Beiträge sollen dann per QR-Code abgerufen werden können. Hier sind die Schülerinnen und Schüler im Moment noch sehr kreativ bei der Umsetzung.

Die Resonanz zu diesem Steig ist enorm und auch für uns in dieser Form unerwartet. Neben der örtlichen Presse gab es bei RTL Hessen, HR alleWetter und in der ARD „Live nach neun“ vielfältige Beiträge zum Steig. Es war nie ein Problem, live Familien in die



Gefächerte Informationen

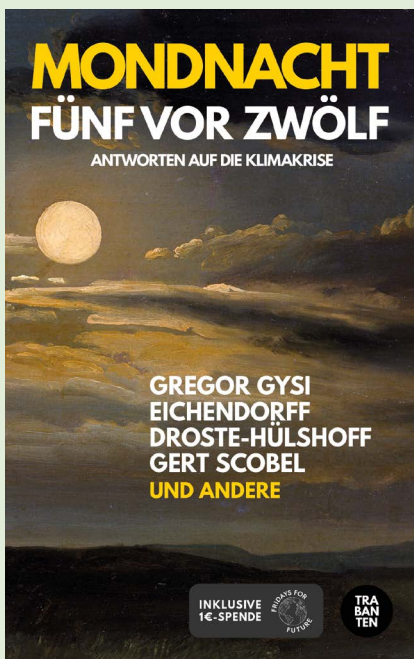
Berichterstattung mit einzubeziehen, weil man immer jemanden antrifft. Der breite, mittlerweile blank getretene Pfad spricht für sich. Beeindruckend finde ich, dass auf dem gesamten Steig nicht das kleinste Fitzelchen Müll herumliegt und bis auf ein gerissenes Seil nichts zerstört oder gestohlen wurde.

Aus ganz Deutschland kommen Familien hierher. Trifft man sie am Ausgang vom Steig und ist als Försterin zu erkennen, ist die Resonanz durchweg positiv und mit einem Schmunzeln verraten die Erwachsenen: „Wir haben auch noch was dazugelernt, nicht nur die Kinder hatten ihren Spaß“.

■ Annerose Stambke, Revierleiterin Kranichstein, Forstamt Darmstadt

## Buch-Tipp

# Mondnacht Fünf vor Zwölf



Dieses Buch ergänzt das grelle Licht der Katastrophennachrichten und das fahle Licht der Langzeitstudien um das Mondlicht Eichendorffs: 21 aktuelle Essays zur Klimakrise von Politiker\*innen wie Gregor Gysi, dem Philosophen Gert Scobel oder den Fridays-ForFuture-Aktivistinnen Carla Reemtsma und Leonie Bremer treffen auf Gedichte von Eichendorff, Goethe & Co. Ihr Ineinandergreifen erforscht die Klimakrise auf neue Weise und führt uns so vor Augen, was längst auf dem Spiel steht: Die Schönheit der Natur, die Genießbarkeit unserer Welt – die Mondnacht.

Unser Landesbetriebsleiter Michael Gerst schildert eine der 21 Perspektiven zur Klimakrise als Förster unter Bienenexperten, Philosophen, Ökonomen, Aktivist\*innen, Dramaturgen und Politiker\*innen. Zu den aktuellen Texten kommen 168 Gedichte aus fünf Jahrhunderten. Auf dem Cover heißt es: „Das Ineinandergreifen von Essays &

Lyrik erforscht die Klimakrise auf neue Weise. Ein Buch, das wachrüttelt und die Dringlichkeit vermittelt sofort und umfassend zu handeln.“

ISBN 978-3-9822649-7-4

Das Autorenhonorar von Herrn Gerst fließt natürlich in die Kampagne „Unser Wald“.

Gerne möchten wir ImDialog eine Serie Ihrer Buch-Tipps veröffentlichen und freuen uns über entsprechende Zusendungen.

In der nächsten Ausgabe lesen Sie über die Bücher „Der grüne Rock“ und „Pucherts Helmut, dem Förster seiner“.

# Rucksack auf Reisen .....



**Der Rucksack von HessenForst erfreut sich großer Beliebtheit.**  
Viele waren schon mit ihm unterwegs. Egal ob beim Radfahren, Wandern, Jagen oder auch beim Betriebsausflug, er ist immer dabei. Wir bedanken uns für die vielen Bilder und haben hier eine Auswahl der Redaktionsfavoriten zusammengestellt.





# Ein Grund zum Feiern

## 50 Jahre Wildpark Weilburg

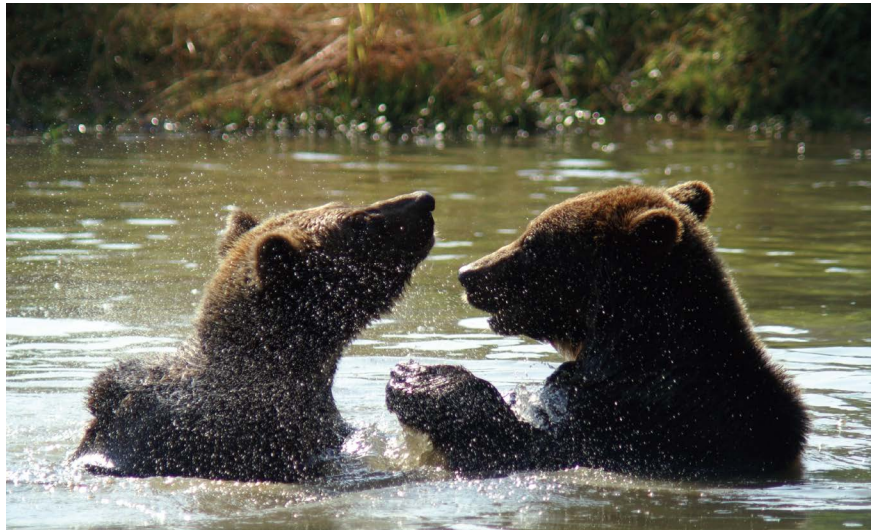


Eckhard Wiesenthal

Ende September gab es in Weilburg Grund zum Feiern – der Wildpark „Tiergarten Weilburg“ besteht in seiner heutigen Form seit 50 Jahren. Zur Feierstunde im Forstlichen Bildungszentrum Weilburg kamen Gönner und Förderer des Wildparks zusammen.

Die Jagdhornbläsergruppe Oberlahn eröffneten die Jubiläumsfeier mit einer musikalischen Overtüre. Auf dem Programm stand ein Vortrag des Vorsitzenden des Deutschen Wildgeheverbandes Eckhard Wiesenthal, der die Aufgaben und die Bedeutung der Wildparke für unsere Gesellschaft deutlich machte. Fotograf Dr. Siegmund Bergfeld stellte den Wildpark „Tiergarten Weilburg“ durch eindrucksvolle Fotos im Rahmen von mehreren Fotopräsentationen dar.

Der Verein der Freunde und Förderer des Wildpark „Tiergarten Weilburg“ durfte in diesem Rahmen sein 40-jähriges Jubiläum feiern und schaute zurück auf die vergangenen Jahrzehnte. Der zweite Vorsitzende Hans-Peter Schick machte jedoch klar, dass der Wildpark seine Anfänge bereits im Jahre 1584 hatte, da Graf Albrecht dort Damwild aus den Niederlanden zur Steigerung der Jagdfreude und zur Versorgung der Schlossküche einführen ließ.



Forstamtsleiter Werner Wernecke berichtete über die vielen Veranstaltungen und Neuerungen, die im Laufe der letzten Jahre im Wildpark stattgefunden haben und damit auch die Weiterentwicklung des Wildparks. Vor allem in Zeiten von Corona war und ist der Wildpark „Tiergarten Weilburg“ ein beliebtes Ausflugsziel für Familien von nah und fern. Die Besucherzahlen steigen von Jahr zu Jahr an und machen deutlich, dass die Menschen die Nähe zur Natur suchen.



Michael Gerst

Zu den Gästen der Feierstunden zählten Staatsminister a.D. Karlheinz Weimar (Vorsitzender des Vereins Freunde und Förderer des Wildparks „Tiergarten Weilburg“), Landrat Michael Köberle (Limburg-Weilburg), der Weilburger Bürgermeister Dr. Johannes Hanisch, Ministerialdirigent Carsten Wilke, Regierungspräsident Christoph Ullrich, sowie der Landesbetriebsleiter Michael Gerst.

Abgerundet wurde die Veranstaltung von einer musikalischen Begleitung der Kreismusikschule.

Im Rahmen des Jubiläums fanden am folgenden Wochenende verschiedene Führungen im Wildpark Weilburg statt.

**Der Wildpark Weilburg freut sich auch über den Besuch der Kolleginnen und Kollegen des Landesbetriebes HessenForst!**

■ Johanna Heep, Betriebsassistentin  
Forstamt Weilburg

# Schulungen zur klimaangepassten Baumartenwahl beginnen

## Mit Hilfe der Standortswasserbilanz zum Wald von morgen

Bereits im Januar 2021 wurden die wissenschaftlichen Hintergründe des IKSP-Projektes „Klimarisikokarten Forst“ in der Mitarbeiterzeitung „ImDialog“ veröffentlicht.

Seitdem ist viel passiert und die Anfragen nach Schulungen zum neuen System sind bereits zahlreich eingegangen. Es hat noch etwas gedauert, aber mittlerweile gibt es bei HessenForst mit Frau Anke Eichmann eine neue Mitarbeiterin im Sachbereich II.1, die im Wissenstransfer nun gemeinsam mit Frau Dr. Heidi Döbbeler von der NW-FVA, für die Schulungen zur klimaangepassten Baumartenwahl zuständig ist.

Kurz gesagt geht es um die standortsgerechte Baumartenwahl unter den Bedingungen des Klimawandels. Basierend auf der durch Modellierung überarbeiteten Standortkarte und einem regionalisierten Klimaszenario wurde eine Entscheidungshilfe entwickelt, mit der für jeden Waldstandort in Hessen, beruhend auf den Eingangsgrößen Standortswasserbilanz bzw. Geländewasserhaushalt und Trophiestufe, eine Auswahl an empfohlenen Waldentwicklungszielen (WEZ) abgerufen werden kann.

Wie geht man aber nun mit der Entscheidungshilfe in der Praxis um? Was war nochmal die Standortswasserbilanz? Warum wird bei den Baumartenpotenzialkarten manche Baumart vom Anbau ausgeschlossen, obwohl sie doch eigentlich als trockenstresstolerant gilt? Und wie setzt sich überhaupt so ein WEZ zusammen?

Diese und noch viele weitere Fragen sollen nun während den individuellen Schulungen geklärt werden. Auf einen kleinen Indoorteil, mit Vortrag über die wichtigsten Grundlagen und betrieblichen Setzungen zu der neuen Verfahrensweise, folgt ein Outdoorteil, bei dem der Schwerpunkt auf der praktischen Anwendung der neuen Zuordnungstabellen und der Anpassung an die waldbauliche Ausgangssituation liegt.

Der Outdoorteil findet in Zusammenarbeit mit Waldbautrainer\*innen und Forsteinrichter\*innen statt. Er erfolgt an typischen Waldbildern, welche die Förster\*innen von HessenForst momentan fast täglich vor Augen haben. Dies sind zukünftig nicht mehr standortsgerecht bestockte Flächen, Freiflächen sowie Flächen, auf denen sehr viel Naturverjüngung aufläuft bzw. Bestände, in denen die erste Läuterung ansteht. Diese Waldbilder lassen in den meisten Fällen viel Raum für die Baumartenwahl. Hier gibt es vielfältige Meinungen dazu, welches das am besten geeignete Waldentwicklungsziel ist und wie es sich am besten umsetzen lässt, also kann vor Ort viel diskutiert werden. Denn das Schöne am Waldbau ist doch, dass es nur selten eine einzige Lösung gibt.

Allen Forstämtern wird hiermit ein Angebot gemacht, sich bei Interesse gerne zu melden, um einen passenden Termin für eine Vorort-Schulung zu finden. Es können auch individuelle Abstimmungen erfolgen, sollten beispielsweise schon eigene Informationsveranstaltungen zu diesem Thema stattgefunden haben.

Gleichzeitig werden Schulungsparcours in drei ausgewählten Forstämtern im Norden, Süden und in der Mitte Hessens eingerichtet. Hier werden interessierte Waldbesitzende aus Kommunal- und Privatwald im Rahmen von Gruppenveranstaltungen geschult. Diese Lehrgangsangebote für den KuPW können zukünftig über die Website der NW-FVA gebucht werden.

**Sollten Sie Fragen zu diesem Thema haben, können Sie sich natürlich jederzeit gerne melden.**

- Anke Eichmann, Wissenschaftliche Mitarbeiterin, LBL, Sachbereich II.1
- Dr. Heidi Döbbeler, Wissenschaftliche Mitarbeiterin, NW-FVA

**Ansprechpartnerinnen in diesem Bereich sind:**



**Anke Eichmann**  
LBL Kassel, SB II.1



**Dr. Heidi Döbbeler**  
NW-FVA, Abt. Waldwachstum

# Versuchsanstalt und Forstamt präsentieren ihren Warenkorb

## Umbau von Reinbeständen unter besonderer Berücksichtigung der Weißtanne

Unter der Überschrift „Umbau von Reinbeständen unter besonderer Berücksichtigung der Weißtanne, sowie aktuelle Fragen des Waldbaus“ fand Anfang September im Forstamt Frankenberg-Vöhl der Waldbaulehrgang der NW-FVA statt. Unter diesem Motto haben wir uns verschiedene Waldbilder in der Revierförsterei Louisendorf angeschaut, in denen es zunächst einmal um die Auswahl des richtigen Waldentwicklungszieles ging. Die Grundlagen dafür hatte uns Frau Dr. Döbbeler am Morgen im Saal vorgestellt und zusammen mit Herrn Dr. Weidig wurde die Nutzung der Standortswasserbilanz und die Ableitung der dazugehörigen Baumartenempfehlung im Wald diskutiert.



Einjährige Douglasie im Mini-Plug

Die Einbringung von Mischbaumarten unter Schirm wurde am Beispiel der plätzweisen Saat und Pflanzung von Weißtanne und Douglasie vorgestellt. Neben der Vorführung eines akkubetriebenen Pflanzlochbohrers (Drillfast) und eines Pflanzrohres (Pottiputki Ø 45 mm), wurde auch die Verwendung von sogenannten Douglasien-Mini-Plugs gezeigt. Dies sind einjährige Ballenpflanzen, bei denen das Saatgut direkt in Aussaatplatten gesät wird.

Die Kultivierung der Keimlinge erfolgt unter kontrollierten Bedingungen im Gewächshaus, danach werden die zarten Pflänzchen allmählich abgehärtet und schließlich ins Freiland umgesetzt. Nach einem halben Jahr sind diese Mini-Douglasien etwa 12 cm hoch und haben eine stabile Sprossachse gebildet. Der gut durchwurzelte Ballen hat eine Tiefe von 8 cm und einen Durchmesser von 3 cm. Dies entspricht einem Volumen von ungefähr 50 cm<sup>3</sup>. Diese Mini-Plugs können mit hoher Leistung sehr ergonomisch mit speziell dafür ausgelegten Pflanzgeräten wie dem Drillfast oder dem kleinen 45er-Pottiputki-Pflanzrohr gesetzt werden.



Douglasie-Ballenpflanze und Mini-Plug

Im Vergleich zu den 2-jährigen Ballenpflanzen, deren Ursprung oft der Mini-Plug ist, haben die Mini-Plugs einige Vorteile.

- Kostenersparnis, da die Produktion nur eine Vegetationszeit benötigt
- Reduzierter Transportaufwand, da geringeres Gewicht und Volumen
- Hohe Pflanzleistung
- Geringe Gefahr von Wurzeldeformationen



Forstwirtschaftsmeister Kahler mit dem Drillfast Akku-Lochbohrer

Ganz klar ist, dass die Mini-Plugs aufgrund der geringen Größe in starker Begleitvegetation schnell untergehen und hier keine echte Alternative zu den normalen Ballenpflanzen oder wurzelackten Douglasien darstellen. Ebenso ist es fraglich, ob der kurze Ballen von 8 cm Tiefe bei länger anhaltender Dürre und entsprechender Trockenheit im Oberboden nicht eher austrocknet als ein Ballen einer normalen Containerdouglasie von 14 cm Tiefe mit einem Volumen von 390 cm<sup>3</sup> (siehe Foto). Für ärmere Standorte ohne stark konkurrierende Begleitvegetation und bei einer guten Vorbereitung des Pflanzplatzes, denn auch hier muss der Ballen unbedingt in den Mineralboden gesetzt werden und nicht in den Auflagehumus, kann der Mini-Plug eine gute Alternative zu größeren Sortimenten sein.

Nach der Mittagspause mit Kaffee und Kuchen konnten sich die gut 40 Teilnehmenden an einem Stand der Baumschule Lürßen weitere Sortimente verschiedenster Baumarten anschauen und sich über Anzucht und Verschulung informieren. Krönender Abschluss des Lehrgangs war eine Schaustellung der Firma Waßmuth von Geräten zur Bewässerung von Kulturen sowie zur Gewinnung und Aussaat von Eicheln.

■ Regina Petersen, Sachgebietsleiterin Waldverjüngung, Nordwestdeutsche Forstliche Versuchsanstalt (NW-FVA)

# Ein Projekt zur Bewässerungssteuerung im Forstamt Frankenberg

## Nicht den Kopf in den Sand stecken

### → Dafür gibt es doch Sensoren!

Die lang projizierte Klimaveränderung ist nun auch in Deutschland zu spüren. Im Wald führen lange Trockenperioden – wie in den Jahren 2018-2020 – zu erhöhten Ausfällen und erschweren darüber hinaus die sich häufig anschließende Kulturbegründung. Über die bekannten, aber deswegen nicht weniger wichtigen, Maßnahmen wie standortsgerechte Baumartenwahl, Erhalt der Frischekette, Verwendung hochwertiger Pflanzen und fachgerechte Pflanzung hinaus, werden aktuell verschiedene Maßnahmen zur Erhöhung des Anwuchserfolges diskutiert. Besonders sinnvoll erscheint dabei die Bewässerung forstlicher Kulturen, da sie zum einen je nach Bedarf situativ erfolgen kann und zum anderen den Trockenstress der Pflanzen umgehend reduziert. Seit langer Zeit in der Landwirtschaft etabliert, hat die Kulturbewässerung in der forstlichen Praxis in Hessen bisher kaum Verwendung gefunden. In Bayern und Baden-Württemberg wird sie sogar bereits gefördert.

Aufgrund der Unterschiede zwischen Land- und Forstwirtschaft lässt sich die Vorgehensweise der Landwirtschaft nicht ohne weiteres auf die Forstwirtschaft übertragen und verschiedene Verfahren werden z.Zt. entwickelt.

Im Forstamt Frankenberg-Vöhl waren die Trockenperioden der vergangenen Jahre, aufgrund der Lage im Regenschatten des Rothaargebirges, besonders zu spüren. Um drohende Kulturverluste zu reduzieren, wurde in Zusammenarbeit mit einem örtlichen Lohnunternehmen ein Bewässerungssystem entwickelt. Herzstück dieses Verfahrens ist ein landwirtschaftlicher Schlepper, der mit 4 Tanks ausgerüstet ist, die jeweils ein Fassungsvermögen von 1.000 l aufweisen (Abbildung 1). An diese Tanks sind zwei 30 m lange Wassersschläuche mit Wasserlanzen angeschlossen. Während der Schlepper auf den Rückegassen fährt, können bis zu drei Personen gleichzeitig die Pflanzen einzeln bewässern.



Abbildung 1: Das „Frankenberger Bewässerungssystem“.

Dabei wird die Lanze zur Bewässerung in den Boden gestochen; der Wasserdruck und die abzugebende Wassermenge können individuell eingestellt werden. Dieses Vorgehen ermöglicht es nur die Kulturpflanzen zu bewässern und vermeidet die ungewollte Wässerung der Begleitflora. In den Sommermonaten des Jahres 2020 konnte dieses Verfahren seine hohe Praktikabilität bereits unter Beweis stellen. Da auch eine gute Technik falsch eingesetzt werden kann, ist es besonders wichtig, den richtigen Zeitpunkt für die Bewässerung anzupassen. Um für diesen ein objektives Kriterium zu finden, wurde im Frühjahr 2021 ein Kooperationsprojekt zwischen dem Forstamt Frankenberg-Vöhl und der NW-FVA gestartet.

Im Rahmen dieses Projektes wurden Ende Mai zwei frisch gepflanzte Douglasienkulturen mit Sensoren ausgestattet. Diese messen die Saugspannung und damit die Energie, die die Bäumchen benötigen, um das Wasser dem Boden zu entziehen. Der Vorteil dieses Kennwertes ist, dass er unabhängig von der Bodenart interpretiert werden kann. Je Kultur wurden 6 Sensoren in unmittelbarer Nähe zu Kulturpflanzen im Boden eingegraben. Die Sensoren messen dabei in Tiefen von 15 cm und 30 cm und somit im gesamten Wurzelraum der Douglasien. Mittels SIM-Karte werden die Messwerte an ein Webportal gesandt und können vom Schreibtisch aus kontrolliert werden (Abbildung 2).

Zeigen die Messwerte eine Austrocknung des Bodens an und steht kein Regen in Aussicht, ist eine Bewässerung empfehlenswert.

Aufgrund der verhältnismäßig feuchten Witterung war eine Bewässerung im diesjährigen Sommer nicht notwendig. Die Sensoren und die Software konnten ihre Funktionalität aber unter Beweis stellen und das Projekt wird im kommenden Jahr auf anderen Kulturflächen fortgesetzt.

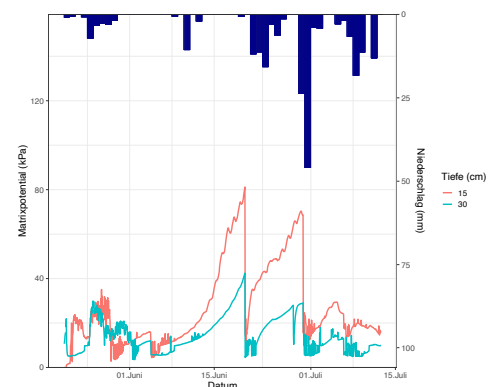


Abbildung 2: Zeitliche Entwicklung der Messdaten an einer Douglasie im Sommer 2021. Die blauen Balken zeigen die regionalisierten Niederschlagsmengen, die farbigen Linien die Saugspannungen in zwei Bodentiefen.

- Dr. Nikolas von Lüpke, Wissenschaftlicher Mitarbeiter, SG Waldverjüngung, Abt. Waldwachstum, NW-FVA
- Dr. Jérôme Metz, Bereichsleiter Produktion, Forstamt Frankenberg-Vöhl
- Regina Petersen, Sachgebietsleiterin SG Waldverjüngung, Abt. Waldwachstum, NW-FVA
- Andreas Schmitt, Forstamtsleiter Forstamt Frankenberg-Vöhl
- Dr. Michael Köhler, Wissenschaftlicher Mitarbeiter, SG Intensives Umweltmonitoring, Abt. Umweltkontrolle, NW-FVA
- Dominik Tamke, Wissenschaftlicher Mitarbeiter, SG Waldverjüngung, Abt. Waldwachstum, NW-FVA

# Wald in der Krise - ein Blick ins Nachbarland Niedersachsen.

## Betriebsicherheit verschiedener Baumarten gegenüber biotischen und abiotischen Schadereignissen auf nordwestdeutschen Standorten im Zeitraum 1991-2020

Zahlreiche Schadereignisse führten in den letzten 30 Jahren bei den Hauptbaumarten in den Niedersächsischen Landesforsten (NLF) in unterschiedlichem Ausmaß zu Kalamitätsnutzungen. Über die Anteile dieser Nutzungen am Vorrat lässt sich die Betriebsicherheit einer Baumart beurteilen. Eiche und Kiefer wurden durch Gradationen der Fraßgesellschaften in der ersten Hälfte der 1990er-Jahre stärker betroffen. Die Buche war vergleichsweise anfällig gegenüber Immissionen. Die bedeutendsten atmosphärischen Schadereignisse bei Laub- und Nadelbäumen waren Stürme. Die niederschlagsarmen und überdurchschnittlich warmen Sommer 2018 bis 2020 hatten bei der Fichte gravierende Vitalitätsverluste und nachfolgend massiven Borkenkäferbefall zur Folge. Auf der Grundlage der Holzeinnahmerekchnung der NLF von 1991 bis 2020 wird untersucht, in welchem Umfang Eiche, Buche, Fichte, Douglasie und Kiefer an den Kalamitätsnutzungen beteiligt sind.

### Datengrundlage

Die untersuchten Baumarten sind in der Holzeinnahmerekchnung mit 4,3 Mio. Buchungsvorgängen repräsentiert. Die Gesamtholzeinnahme beläuft sich auf eine Erntemasse von 48,8 Mio. m<sup>3</sup>. Holz, das im Bestand verbleibt, wird mengenmäßig nicht erfasst. Neben einer Nutzung ohne Schadeinwirkungen werden Nutzungen infolge Windwurfs, Eisbruchs, Insektenschäden, Immissionen sowie infolge sonstiger Schäden verschlüsselt. Für die Auswertung erwies sich jedoch eine Zusammenfassung der schadensbedingten Nutzungsarten vor allem bei den Baumarten mit einem sehr geringen absoluten Kalamitätsanzahl als sinnvoll. Das Mengenverhältnis der absoluten Kalamitätsnutzungen für den Zeitraum 1991 bis

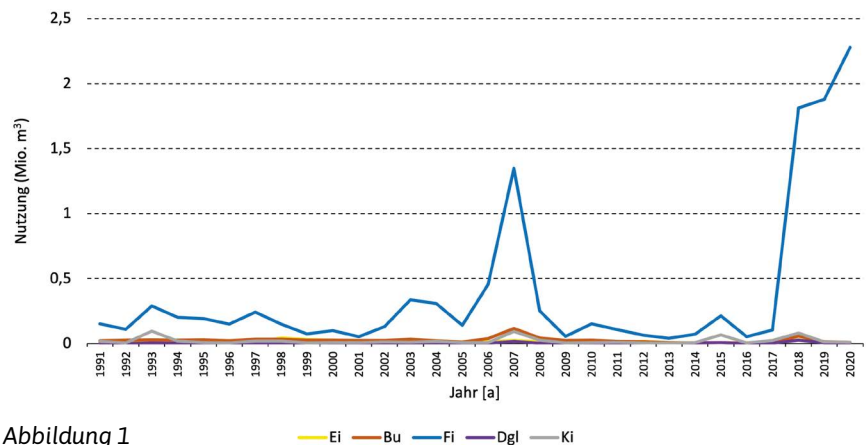


Abbildung 1

2020 beträgt 1:3:5:6:85 % für Douglasie, Eiche, Kiefer, Buche und Fichte.

Das regionale Vorkommen der Baumarten in den NLF variiert erheblich. Im Tiefland dominieren Kiefern, Eichen und teilweise auch Fichten. Auch Douglasien treten hier mit bedeutenderen Flächenanteilen hinzu. Im Bergland sind Fichten und Buchen bezüglich ihrer Flächenanteile deutlich führend. Die Kalamitätsnutzungen der letzten 30 Jahre betreffen zu 90 % das Bergland.

### Baumartenspezifische Kalamitätsnutzungen

Abbildung 1 zeigt die baumartabhängige Entwicklung der absoluten Kalamitätsnutzungen von 1991 bis 2020 in Mio. m<sup>3</sup> Rohholz. Die Kurven für Eiche, Buche, Douglasie und Kiefer verlaufen nahezu deckungsgleich und über der Zeitachse weitgehend parallel. Die außerplanmäßigen Nutzungen bei der Fichte übersteigen diejenigen der Vergleichsbaumarten deutlich. Von 1993 bis 1997 fielen bei der Fichte 215.000 m<sup>3</sup> Schadholz je Jahr an. 1998 bis 2001 nehmen die außerplanmäßigen Nutzungen mit i. M. 76.000 m<sup>3</sup> je Jahr auf ein vergleichsweise geringes Niveau

ab, um dann ab dem Jahr 2002 wieder stark anzusteigen. Nach einer Spitze im Jahr 2007 mit 1,4 Mio. m<sup>3</sup> Schadholz, die im Wesentlichen auf den Orkan „Kyrill“ zurückgehen, flacht der Kurvenverlauf stark ab, bis der Sturm „Niklas“ im März 2015 die Schadholzmengen nochmals auf 213.000 m<sup>3</sup> ansteigen lässt. Von 2008 bis 2014 fielen bei der Fichte i. M. 81.000 m<sup>3</sup> Schadholz je Jahr an. Gravierender noch als „Kyrill“ wirkten sich 2017 die Herbststürme „Herwart“ und „Xavier“ sowie direkt im Anschluß daran der Orkan „Friederike“ im Januar 2018 negativ auf die Vorratsstruktur der Fichte in den NLF aus. Schadensschwerpunkte waren fast ausschließlich im Bergland verortet. Die vor allem durch Käfertrocknis in den Jahren 2019 und 2020 hervorgerufenen Schadholzmengen führten bei der Fichte zu einer nochmaligen starken Zunahme der außerplanmäßigen Nutzungen. Sie betragen in der Summe 4,2 Mio. m<sup>3</sup>. Die Kalamitätsnutzungen überstiegen damit den Fichten-Hiebssatz der Forsteinrichtung im Jahr 2019 um das 2,8-fache und im Jahr 2020 um das 3,4-fache. Bei Eiche, Buche, Douglasie und Kiefer fielen i. M. insgesamt 16.800 m<sup>3</sup> Schadholz je Jahr an. Ausreißer gab es 1993, 2007,

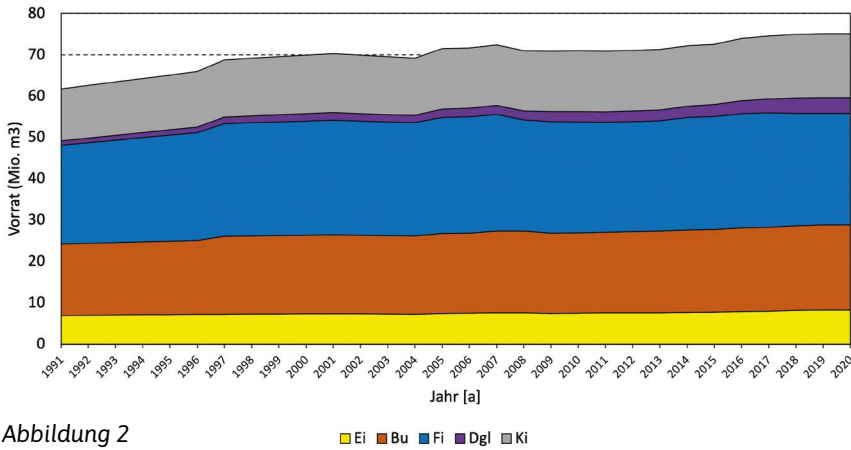


Abbildung 2

2015 und 2018. Bei der Kiefer führten die durch Großschmetterlinge verursachten Schäden in der ersten Hälfte der 1990er-Jahre zu einem Anstieg der Kalamitätsholzmengen. Buche und Kiefer zeichneten auf den Orkan „Kyrill“ mit einem geringen Mengenanstieg, nicht aber Eiche und Douglasie. Für die Kiefer ist eine geringe Zunahme der Schadholzmengen unter den Auswirkungen des Sturmes „Niklas“ im Frühjahr 2015 zu beobachten, während Buche, Douglasie und Kiefer mit einem geringen Anstieg der Kalamitätsnutzungen auf „Friederike“ reagierten.

Fichte, Buche und Kiefer tragen mit 33 %, 22 % und 16 % zum Gesamtvorrat im niedersächsischen Landeswald bei, während Eiche und Douglasie 13 % bzw. 4 % ausmachen. **Abbildung 2** visualisiert die Vorratsentwicklung der Baumarten von 1991 bis 2020 in Mio. m<sup>3</sup>. Als Maßstab für die Größenordnung der artspezifischen Schadholzmengen kann deren Verhältnis zum Vorrat herangezogen werden. Der objektivierte Vergleich der Baumarten erfolgt auf der Basis der standardisierten Anteile der Kalamitätsnutzungen am Vorrat. Dazu wird der Anteil der Buche, die sich über den 30-jährigen Beobachtungszeitraum am stabilsten zeigte, gleich 1 gesetzt. Das Verhältnis der Schadholzmengen zum Vorrat von Eiche, Fichte, Douglasie und Kiefer wird am Kalamitätsholz-Vorrats-Verhältnis der Buche relativiert und dadurch mathematisch standardisiert. Die Ableitung der standardisierten Anteile für die Dekaden 1991–2000, 2001–2010 und 2011–2020 zeigt darüber hinaus periodische Trends. Bei der Fichte nehmen die standardisierten Anteile über

die erste und zweite Dekade und insbesondere in der dritten Dekade sehr stark zu, bis zum 33,7-fachen des für die Buche berechneten und gleich 1 gesetzten Wertes. Für die Douglasie ist über die drei Dekaden ein geringer Anstieg der standardisierten Kalamitätsnutzungsanteile bis zum Faktor 2,5 im Vergleich zur Buche zu beobachten. Eiche und Kiefer tendieren über den gesamten Zeitraum um den Wert 1,0. Auch für Eiche und Kiefer sind in der dritten Dekade die höchsten Anteile festzustellen, mit dem 2,0- bzw. 2,1-fachen Anteil der Kalamitätsnutzungen am Vorrat im Vergleich zur stabilsten Baumart, der Buche (**Abbildung 3**).

**Wertung der Ergebnisse und Schlussfolgerungen**

Alle Klimamodelle projizieren höhere Temperaturen, geringere Niederschläge in veränderter jahreszeitlicher Verteilung und eine Zunahme von Witterungsextremen. Auf vielen Standorten werden die aufstockenden Baumarten überfordert sein, was diese zukünftig als „normal“ zu bezeichnenden Klimabedingungen angeht.

Die Untersuchung für die NLF zeigt, dass abiotische und biotische Schäden im Laufe der letzten 30 Jahre zugenommen haben. Insbesondere für die Fichte wurde ein zunehmend hohes Mortalitätsrisiko festgestellt. Die Häufung von Witterungsextremen und vor allem die Kombination dieser Extreme in kurzer zeitlicher Abfolge sind die Ursachen für die Zunahme der Schäden. Die Buche zeigt im Untersuchungszeitraum die geringsten Schäden. In den letzten drei Jahren treten Trockenheits- und Vitalitätsschäden auf, die sich aber im Bereich der normalen Schadenshöhe bei der Buche befinden. Eiche und Kiefer waren während der letzten 30 Jahre ebenfalls stabil. Abgesehen von Extremereignissen durch Sturm waren nur geringe Schäden festzustellen. Für die Kiefer sind Ausreißer im Schadensverlauf in den

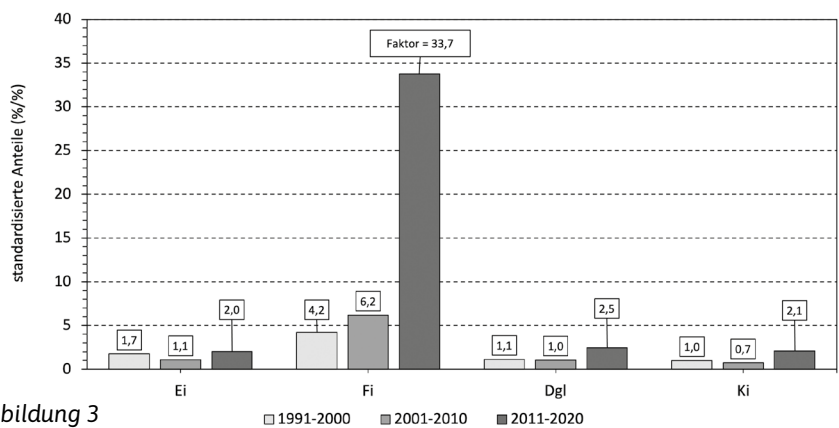


Abbildung 3

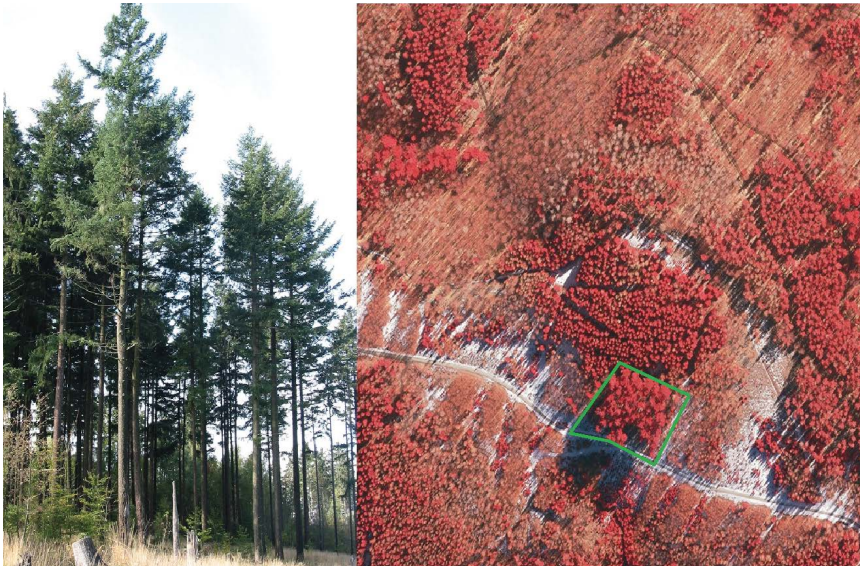


Abbildung 4: 125-jähriger Douglasienbestand versus fortschreitende Auflösung benachbarter Fichtenbestände auf analogem Standort im devonischen Oberharz.

Jahren 2007 und 2018 sowie, regional im östlichen Niedersachsen, durch den Sommerorkan im Jahr 2015 zu beobachten. Wie schon Anfang der 1990er-Jahre können Gradationen der Kiefern-großschädlinge erhebliche Schäden

anrichten. Die Douglasie erweist sich im niedersächsischen Landeswald als ähnlich stabil wie Eiche und Kiefer. **Abbildung 4** dokumentiert die hohe Stabilität eines Douglasienbestandes im devonischen Oberharz.

Die künftige Waldentwicklung muss vor allem auch im Sinne einer nachhaltigen Bewirtschaftung der Wälder der Betriebssicherheit der Baumarten Rechnung tragen. Ausgedehnte Reinbestände, die durch eine besondere historische Entwicklung entstanden, sind gegenüber den projizierten Klimaänderungen sehr anfällig. Zur Risikominimierung gilt es hier, einerseits Baumarten zu identifizieren, die den sich verändernden Standortbedingungen bezüglich des Klimas standhalten, und andererseits die Stabilität, Resistenz und Resilienz der Waldbestände durch Artenreichtum und durch eine Förderung der Bestandesstrukturen zu erhöhen.

- Dr. Andreas Weller, Wissenschaftlicher Mitarbeiter, NW-FVA
- Dr. Thomas Böckmann, Direktor, NW-FVA
- Axel Noltensmeier, Wissenschaftlicher Mitarbeiter, NW-FVA

## Unser Team: 7 Fragen an ...



**Vorname und Name:** Iris Husermann  
**Forstamt:** Langen  
**Funktion:** Waldpädagogik & Umweltbildung  
**Bei HessenForst seit:** 1989

### 1. Was ist Ihre größte Hoffnung?

Die jungen Menschen, die sich aktuell für ihre Zukunft und die unseres Planeten stark machen. Und die älteren Menschen, die sie dabei unterstützen

### 2. Worüber können Sie lachen?

Über Verwaltungs-Irrsinn – zumindest manchmal ...

### 3. Wie sieht der perfekte Arbeitstag aus?

Mit meinem Waldpädagogik-Team kreative Ideen und Veranstaltungen entwickeln und umsetzen

### 4. Was schätzen Sie an Ihrer Arbeit?

Das freie, selbständige Arbeiten und die positive Resonanz meiner „Kundschaft“. Und nicht zuletzt ihre Sinnhaftigkeit, vor allem dort, wo viele Menschen leben

### 5. Ihr Lieblingsbaum?

#### Warum genau dieser?

Die Eberesche. Sie bietet Insekten und Vögeln Nahrung, und mit ihren silbrigen Knospen, hübschen Blüten und Blättern und den leuchtenden Beeren ist sie zu jeder Jahreszeit eine Augenweide

### 6. Ihr Lieblingsbuch?

„Siddhartha“ von Hermann Hesse, um das Leben besser zu verstehen. Und die „Scheibenwelt“-Romane von Terry Pratchett für die Lachmuskeln

### 7. Mit wem würden Sie gerne einen Tag tauschen?

Mit einem Mann – diesen Perspektivenwechsel fände ich wirklich mal spannend

## Verantwortung, Erfüllung und niemals Langeweile

# Forstwirt: Max Mayer lernt seinen Traumberuf



Ein guter, menschlicher Umgang miteinander. Max Mayer und Ben Kremser während ihrer Ausbildung im FBZ Weilburg.

Max Mayer hat seinen Traumberuf gefunden, und sein Arbeitgeber ist „top“. Voller Begeisterung berichtet der junge Mann im Forstlichen Bildungszentrum Weilburg von seiner Ausbildung im zweiten Lehrjahr zum Forstwirt bei HessenForst. Die Holzernte sei am interessantesten, und es sei für ihn regelrecht „aufregend zu lernen“, welchen Wert zum Beispiel ein Stamm hat, ob er in Gänze gesund ist, oder wo er einen Makel hat. „Die Ausbildung ist immer sehr lehrreich und macht Spaß, denn man lernt viel über den Wald und all die Zusammenhänge, die sein Wachstum beeinflussen.“

### Förster oder Forstwirt?

Den Bezug zum Wald und zum Holz ist Max Mayer gleichsam in die Wiege gelegt. Sein Urgroßvater, den er noch kannte, war Holzknecht, „und mein Opa hat immer Brennholz gemacht“. Allein die Motorsäge gab ihm der Großvater nicht in die Hand, als Max noch ein Kind war. Als dann im Jahr 2020 der Realschulabschluss anstand, fragte sich Max Mayer, ob er bis zum Abitur zur Schule gehen oder eine Ausbildung anstreben sollte. Dass es ihn grundsätzlich in den Forst zog, stand außer Zweifel. „Werde ich Förster, oder lasse ich

mich zum Forstwirt ausbilden?“, lautete allein die Frage. Der Realschüler entschied sich für den Forstwirt, „denn ich arbeite lieber, als schulisch etwas zu machen, und ich halte mir die Entscheidung über ein Studium nach der Ausbildung offen.“ Die Eltern, Außenhandelsvertreter für Stoffe und Wolle, bestätigten und bestärkten ihr ältestes von drei Kindern in der Berufswahl.

### „Ich wollte dazugehören“

Max Mayer, der in Hüttenberg aufgewachsen ist und in Groß-Linden bei Gießen zur Schule ging, schrieb nur zwei Bewerbungen und erhielt sogleich zwei Einladungen zu Vorstellungsgesprächen. Die erste Einladung führte ihn zu HessenForst, und er erhielt prompt eine Zusage: „Da hatte es mir so gut gefallen, dass ich zum Gespräch bei der Gemeinde gar nicht mehr hingegangen bin. Schon als Kind war ich im Wald von den Leuten mit den HessenForst-Jacken begeistert. Ich wollte dazugehören. Und ein Bekannter, der bei HessenForst arbeitet, hatte mir zuvor schon gesagt, dass der HessenForst top ist, und genau so sehe ich es auch. Wenn ich mit Kollegen spreche, die bei anderen Arbeitgebern lernen, sehe ich mich in der Entscheidung bestätigt.“

### Beste Arbeitsbedingungen

Wie zahlreiche Menschen, die im Forst arbeiten, ist Max Mayer heimatverbunden: „Ich musste in Kauf nehmen, mit 17 Jahren von zu Hause weg zu gehen. Weg von der Familie und allein zu leben, sich um alles selbst zu kümmern. Aber ich habe eine tolle Ausbildungsstelle im Revier Eppstein, das zum Forstamt Königstein gehört.“ Im Forsthaus fühlt sich Max Mayer wohl. Ihm werde niemals langweilig, denn das Arbeitsspektrum sei vielfältig. Vor allem seien alle freundlich, gingen „völlig menschlich miteinander um“. Das seien die besten Arbeitsbedingungen. In der Ausbildung, die die angehenden Forstwirte in Aufhalten von bis zu sechs Wochen in Weilburg zusammenführt, seien „alle sehr eng miteinander verbunden und haben viel miteinander zu tun“. In der Klasse seien achtzehn Jungen und nur noch zwei Mädchen. Eines habe die Ausbildung beendet, berichtet Max Mayer, wegen Problemen mit den Gelenken. Doch ungeachtet des Einzelfalles: „Mädchen können sich genauso wie Jungen für Holz und Maschinen interessieren. Jede und jeder, der es möchte, kann den Beruf erlernen. Es geht nicht um Kraft, sondern um Geschick im Umgang mit dem Holz und den Maschinen, aus denen die Kraft kommt. Das wichtigste sind die Begeisterung für Holz und Technik sowie die Motivation.“

### Ein cooler Beruf und Arbeitgeber

Auf Familienfeiern wollen immer alle wissen, was Max im Wald lernt und arbeitet. „Das interessiert die Leute“, sagt der Auszubildende. Der Arbeitgeber HessenForst und der Beruf des Forstwirts haben ein gutes Image. Sie seien „cool“, sagt Max Mayer: „Auch mein kleiner Bruder von sechs Jahren ist begeistert, wenn ich ihm von meinem Beruf erzähle.“

### Ein Geben und Nehmen für den Wald

Nur einmal, als er im Wald einen Weg gesperrt habe, weil Bäume zur Verkehrssicherung geschlagen wurden,



habe sich eine Frau erbost, dass die Bäume gefällt wurden. Er, Max Mayer, habe ihr versucht zu erklären, dass die Bäume tot seien und auch zu ihrer Sicherheit gefällt werden. Doch die Passantin sei einfach sehr traurig gewesen. Max Mayer sagt, er trage mit den Kollegen Verantwortung für Generationen. Der Wald sei „extrem wichtig für uns“, er sei zu erhalten, und alles sei zu tun, damit es ihm gut gehe: „Dazu gehört auch, dass man dem Wald etwas entnimmt, und ihm zugleich etwas zurück gibt, indem wir nachpflanzen und pflegen.“

Der angehende Forstwirt liebt den Wald: „Im Wald bin ich abgeschirmt vom Stress der Großstadt. Es ist ruhig, und nur laut, wenn ich meine Säge anschmeiße. Ich arbeite mit meinen Kollegen in einer schönen Umgebung, und ich verbringe auch meine freie Zeit im Wald mit Spaziergängen und Radfahren.“

**Nächstes Ziel: Forstwirtschaftsmeister**  
Seine Ausbildung möchte Max Mayer „so gut, wie es geht“ abschließen. Sein Ziel ist eine Eins als Durchschnittsnote, aber bis zu 3,0 wäre es auch okay,

so dass er garantiert von HessenForst übernommen wird. Fortwirtschaftsmeister möchte er „auf jeden Fall“ werden. Diese Qualifikation würde ihn auch zum Studium berechtigen. Aber so weit plant Max Mayer noch nicht, und um seine Laufbahn macht er sich einstweilen keine Gedanken. Doch gern möchte er heimlich eine Stelle finden, „um mit dem Vater Holz zu machen.“

■ Claus Peter Müller- von der Grün,  
Freier Journalist

## Herzlichen Glückwunsch zur bestandenen Laufbahnprüfung!



Die 21 Anwärter\*innen mit Frau Dr. Gutsche-Stohldreier (Sachbereichsleiterin I.4), Herrn Nassauer (stellvertretender Vorsitzender des Prüfungsausschusses gehobener Forstdienst) und Herrn Wilke (HMUKLV).

Am 16. September 2021 haben alle 21 Forstoberinspektoranwärterinnen und Forstoberinspektoranwärter (FOIA) die Laufbahnprüfung für den gehobenen Forstdienst bestanden. Nach dem schriftlichen Teil im Juli mit vierstündigen Klausuren absolvierten die FOIA am 15. und 16. September die mündli-

che Prüfung und die Waldprüfung. Trotz des regnerischen Wetters am ersten Tag konnten die Prüfungen problemlos durchgeführt werden. An sechs Prüfungsstationen bei der Waldprüfung und an drei (kombinierten) Prüfungsstationen beim mündlichen Teil mussten die FOIA praxisorientierte Aufgaben

bearbeiten und Lösungen vorstellen. Themen waren u.a. Waldbau, Waldschutz, Forstnutzung, Arbeitslehre, Naturschutz und (Forst-) Recht.

Bereits im August hatten die FOIA eine zweiwöchige Projektarbeit mit anschließender Vorort-Prüfung im Ausbildungsförstamt durchzuführen.

HessenForst gratuliert zur bestandenen Laufbahnprüfung und freut sich auf die neuen Kolleginnen und Kollegen, die alle ein Übernahmeangebot erhalten haben. 16 der Prüflinge haben noch am Abend des 16.09. durch den Abteilungsleiter des Umweltministeriums Carsten Wilke ihre Ernennungsurkunde zur Forstoberinspektorin / zum Forstoberinspektor erhalten und traten am nächsten Tag den Dienst im Beamtenverhältnis auf Probe an. Einer wurde auf eigenen Wunsch im Angestelltenverhältnis eingestellt.

Allen, die an der Prüfung mitgewirkt haben, insbesondere den Prüferinnen und Prüfern und dem Organisationsteam beim Forstamt Weilburg, gilt ein besonderer Dank für den sehr fairen und störungsfreien Ablauf.

■ Volker Schöne, SB I.4, LBL  
■ Nicole Blum, SB I.4, LBL



Wir haben alle mal klein angefangen ...

## Herzlich Willkommen bei HessenForst! 26 Anwärtnerinnen und Anwärtler starten in den Vorbereitungsdienst

Am 1. Oktober 2021 wurden 26 Forstoberinspektoranwärterinnen und Forstoberinspektoranwärter (FOIA) bei der Landesbetriebsleitung in Kassel eingestellt. Dies erfolgte am Standort Henschelplatz 1 unter Pandemiebedingungen. Die jungen Leute hatten zuvor ein forstliches Studium mit dem „Bachelor“ an verschiedenen Hochschulen abgeschlossen. Vor dem Hintergrund des stetigen Personalbedarfs im Betrieb wurde die Zahl der Anwärtler\*innen erhöht. Einer der FOIA wird mit einem Kooperationsvertrag für einen Privatforstbetrieb ausgebildet.

Gleich zu Beginn der Ausbildung absolvierten die FOIA den dreiwöchigen Grundlehrgang I beim FBZ Weilburg um das erforderliche (forstliche) Basiswissen für Hessen zu erhalten. Hier standen neben Unterricht im Saal verschiedene Exkursionen und auch einige Lehrgangsteile als Videokonferenzen auf der Agenda.

Seit dem 28. Oktober sind die acht Anwärtnerinnen und die 18 Anwärtler in den Ausbildungsrevieren. Damit beginnt der praktische Teil der Ausbildung im Revierdienst, wo es viel zu lernen und zu entdecken gibt um das im Studium erworbene Wissen im täglichen Forstbetrieb anzuwenden.

Im Verlauf der Ausbildung besuchen die FOIA noch weitere Lehrgänge, u.a. den Grundlehrgang II beim FBZ sowie, auf Ebene der Ausbildungsbezirke Nord und Süd, mehrtägige Veranstaltungen mit einer sehr breiten und praxisorientierten Themenvielfalt. Diese Bezirkslehrgänge finden in den Forstämtern Biedenkopf, Hessisch Lichtenau und Jossgrund statt und werden durch die beiden Teams der Ausbildungsbezirke durchgeführt.

Diese einjährige Ausbildung findet im Status Beamtin / Beamter auf Widerruf statt und ist das Bindeglied zwischen Forststudium und Praxis. Es macht die

neuen Försterinnen und Förster fit für den späteren Berufsalltag. Ebenso startet damit für den größten Teil von ihnen die forstliche Karriere bei HessenForst.

**Wir wünschen ihnen sehr viel Erfolg dabei!**

- Volker Schöne, SB I.4, LBL
- Nicole Blum, SB I.4, LBL

# Eintrittskarte in ein erfolgreiches Berufsleben Überreichung der Gesellenbriefe und feierliche Würdigungen am Forstlichen Bildungszentrum im Forstamt Weilburg

Die diesjährige Abschlussfeier der Forstwirtschaftszubildenden stand unter einem besonderen Stern: Die klimatischen Extreme der vergangenen Jahre mit deren Auswirkungen auf das Ökosystem Wald, sowie der pandemiebedingte Fernunterricht, prägten die dreijährige Ausbildung des forstlichen Nachwuchses.

Herr LFD Wernecke, Leiter des Forstamts Weilburg und des Forstlichen Bildungszentrums, eröffnete die Veranstaltung mit dem Dank an alle Beteiligten, die bei den erfolgreichen und überdurchschnittlich guten Abschlussresultaten mitgewirkt haben und wünscht allen Absolventen für ihren weiteren beruflichen und persönlichen Lebensweg alles Gute.

Die erste Würdigung des Tages erging an Herrn FWM Ruckert. Für seine 25-jährige Tätigkeit im Prüfungsausschuss wurde ihm eine Ehrenaxt verliehen. Anschließend überbrachte Herr LFD Dersch, Regionalleiter Mitte, im Namen der Landesbetriebsleitung persönlich die besten Glückwünsche für den weiteren Werdegang der neuen Forstwirtinnen und Forstwirte. Die nächste besondere Würdigung erging an die beiden Ausbildungsassistenten des Forstlichen Bildungszentrums Weilburg, Herrn Katzenmeyer und Herrn Valentin. Beide empfingen selbst vor einem Jahr den Gesellenbrief und haben dann das Forstliche Bildungszentrum mit ihrer sehr geschätzten und kompetenten Arbeit unterstützt. Für ihren persönlichen und überragenden Einsatz wurde ihnen eine gravierte Axt überreicht.

Frau Dr. Reitz, Leiterin der Wilhelm-Knapp-Schule in Weilburg, lobte die enge und gute Zusammenarbeit mit dem Forstlichen Bildungszentrum und betonte die Bedeutung gut ausgebildeter Forstwirte für die zukünftigen Herausforderungen „...im hessischen Wald, im deutschen Wald.“ In seiner emotionalen Rede verdeutlichte Herr

Reiter, Prüfungsausschussvorsitzender, den Anwesenden wie wichtig es ist, auf Achtsamkeit und Zusammenarbeit großen Wert zu legen. „Achtung! Baum Fällt!“ waren seine eindringlichen Worte für andauerndes, geschärftes Bewusstsein angesichts der Gefahren in der Waldarbeit.

Nachdem jeder Absolvent vortrat und von Herrn LFD Wernecke und Frau Weber, Koordinatorin Kompetenzzentrum Forst der Wilhelm-Knapp-Schule, seinen Gesellenbrief persönlich überreicht bekam, wurden die Jahrgangsbesten der jeweiligen Klassen geehrt. Besonders herausragende Leistungen erbrachten Herr Löffelmann mit und Herr Burggraf. Als Würdigung dieser außerordentlichen Leistungen wurde ihnen unter tosendem Applaus ebenfalls eine Axt überreicht. Zum Abschluss bedankte sich Lehrgangssprecher Tom Strödter im Namen aller Absolventen für die erfolgreiche Gestaltung der Ausbildungszeit und überreichte als Zeichen des Dankes und der Wertschätzung Frau Weber einen Blumenstrauß.

Und wieder sind drei Jahre Ausbildung zu Ende. Die Ausbildungsbetriebe, die Ausbilder, die Ausbildungsberater, die zuständige Stelle, alle Lehrer, alle Prüfer, alle Helfer an Praxistagen, alle Mitwirkenden und Organisatoren aus allen Sachgebieten von Unterkunft bis Küche haben wie immer, und vor allem in der Pandemiezeit, größte Anstrengungen erbracht und können sich nun gemeinsam mit den Absolventen über die hervorragenden Prüfungsleistungen freuen. Mit der Erlangung des Gesellenbriefes und der „Eintrittskarte in ein erfolgreiches Berufsleben“, so der Leiter des Forstlichen Bildungszentrums, Herr LFD Wernecke, „haben alle an der Ausbildung Beteiligten, einen Beitrag für die Gesellschaft und für die Vielfältigkeit, die Nachhaltigkeit und Multifunktionalität des Waldes geleistet“.

■ Michael Praski,  
Lehrkraft am FBZ Weilburg,  
FA Weilburg mit FBZ Weilburg



37 junge Forstwirtinnen und Forstwirte aus ganz Hessen konnten nach bestandener Abschlussprüfung am Forstlichen Bildungszentrum Weilburg verabschiedet werden.



## Was ist eigentlich Mentoring?

# Personalentwicklung für Nachwuchskräfte!

Mentoring dient dem Erfahrungstransfer und meint die Beratung, Betreuung, Förderung und fürsorgliche Weiterentwicklung einer Nachwuchskraft (Mentee) durch eine Person, die sich durch ein hohes Maß an fachlichen und überfachlichen Kompetenzen auszeichnet (Mentor/in). Mentor/in und Mentee bilden zusammen ein sogenanntes „Tandem“.

Ich gebe zu, das klingt zunächst einmal ziemlich technisch. Aber dahinter verbirgt sich ein großartiges Personalentwicklungsinstrument. Erinnern Sie sich auch noch an Ihre erste Zeit nach der Einstellung im neuen Job? Ich erinnere mich an Unsicherheit und Orientierungslosigkeit. Es war alles neu und fremd: Aufgaben, Arbeitsabläufe, Zuständigkeiten, Gesichter... und da ich keine forstliche Ausbildung hatte, konnte ich nicht mal alle Begriffe. Mit einer Mentorin oder einem Mentor wäre vielleicht einiges leichter gewesen.

Heute sollen neue Beschäftigte im Landesbetrieb in den ersten zwölf bis 24 Monaten begleitet, unterstützt und ermutigt werden, damit sie schnell das nötige Handwerkszeug haben, um unsere komplexen Aufgabenstellungen gezielt und sicher lösen zu können.

Dabei geht es nicht um die fachliche Einarbeitung, sondern vielmehr um die Weitergabe informellen Wissens, individuelle Beratung, Tipps für das berufliche Handeln, Einführung in Netzwerke und ein ehrliches Feedback. Das Mentoring selbst, ist wenig formalisiert. Treffen bzw. Gespräche werden untereinander vereinbart und sind in Form und Inhalt völlig frei.

Die Dienststellen- bzw. Abteilungsleitungen sprechen neue Beschäftigte auf die Möglichkeit des Mentorings an und benennen bei Bedarf eine Mentorin oder einen Mentor aus der eigenen bzw. einer Nachbardienststelle.

Mittlerweile gibt es ca. 110 beruflich erfahrene Kolleginnen und Kollegen, die sich als Mentorinnen und Mentoren zur Verfügung stellen. Es haben Schulungen stattgefunden und die ersten Tandems arbeiten schon zusammen. Wir möchten, dass Mentoring eine Selbstverständlichkeit wird!

Und wenn Sie jetzt gerade denken: „Och nö, nicht noch ‘ne zusätzliche Aufgabe!“ dann erinnern Sie sich doch mal an Ihre Anfangszeit zurück. Vielleicht sind die Erfahrungen von damals schon Motivation genug.

**Habe ich Ihr Interesse am Mentoring geweckt? Möchten Sie selbst Mentor:in werden? Oder sind Sie Nachwuchskraft und benötigen eine Mentorin oder einen Mentor und sind noch nicht angesprochen worden? Dann melden Sie sich bei uns:**

**Sachbereich I.4 – Personalentwicklung und -beratung**  
**Dr. Claudia Gutsche-Stohldreier**  
Tel.: 0561/3167-159  
[claudia.gutsche@forst.hessen.de](mailto:claudia.gutsche@forst.hessen.de)

**Andrea Heise**  
Tel.: 0561/3167-184, [andrea.heise@forst.hessen.de](mailto:andrea.heise@forst.hessen.de)

**Ihre Personalberater (Nord) André Nowotny**  
Tel.: 0151/52256834,  
[andre.nowotny@forst.hessen.de](mailto:andre.nowotny@forst.hessen.de)

**(Süd) Mario Baumhackel**  
Tel.: 0151/50474091  
[mario.baumhackel@forst.hessen.de](mailto:mario.baumhackel@forst.hessen.de)

■ *Andrea Heise,  
SB Personalentwicklung, LBL-Kassel*

## Interview anlässlich der Verabschiedung von Forstamts- und FBZ-Leiter Werner Wernecke

# In Konfliktsituationen die Ruhe bewahren und stets offen sein für neue Erkenntnisse im Sinne lebenslangen Lernens

### An welches besondere Ereignis / Erlebnis Ihres Berufslebens werden Sie sich noch lange erinnern?

Sowohl positive als auch negative Ereignisse begleiteten das Berufsleben, große Schadensereignisse wie zum Beispiel in 1984, 1990, 2007 sind hier zu nennen, den niederschmetternden Ereignissen folgte jeweils die Bewältigung dieser Herausforderungen, darauf kann mit Stolz zurückgeblickt werden.

Zu den erfreulichen Ereignissen: Da sind die Beteiligungen im Rahmen der Ausstellung „Natur auf der Spur“ bei den Hessentagen 2002 in meinem damaligen Forstamt Idstein sowie 2005 in Weilburg zu nennen. Darüber hinaus ist es die Einweihung des FBZ-Neubaus Haus Lärche durch unseren Ministerpräsidenten Volker Bouffier sowie die Festveranstaltung zum 75-jährigem Bestehen der forstlichen Bildungseinrichtung in Weilburg in 2017. Zum Ende meiner Dienstzeit feierten wir die Jubiläumsveranstaltungen anlässlich 50 Jahre Wildpark „Tiergarten Weilburg“ in Verbindung mit dem 40-jährigem Bestehen des Vereins der Freunde und Förderer des Wildparks „Tiergarten Weilburg“.

In Erinnerung werden auch die vielen dienstlichen Kontakte bundesweit und in die Nachbarstaaten bleiben, fachbezogene Tagungen führten mich in fast alle Bundesländer bzw. deren forstlichen Bildungsstätten und gaben mir die Chance, einen Eindruck von den dortigen Gegebenheiten zu gewinnen mit der Option, neue Entwicklungen und Ideen nutzbringend mit nach Hause zu nehmen.

### Gibt es bestimmte berufliche Abschnitte, die Sie in besonderem Maße geprägt haben?

Jeder Abschnitt, den ich durchlaufen habe, hat sowohl inhaltlich als auch in



Werner Wernecke verabschiedete sich am 30.09.2021 in den Ruhestand

Bezug auf die Besonderheiten der jeweiligen Region bleibende Eindrücke hinterlassen. Den hessischen Spessart lernte ich als Referendar kennen, vertiefen konnte ich diese Kenntnis als dort eingesetzter Forsteinrichter. Als besonders bedeutsam erachte ich meine anschließende Tätigkeit im damaligen Referat für Waldarbeit, Forsttechnik und Tarifwesen in der Forstabteilung unseres Fachministeriums. Eine neue Erfahrung lieferte mir die Tätigkeit als Forstamtsleiter im kommunalwalddominierten Forstamt Idstein, bis dahin waren mir mit dem heimatlichen Reinhardswald und dem hessischen Spessart jeweils staatswalddominierte Regionen vertraut, nun galt es, konstruktiv und vertrauensvoll mit den kommunalen Waldbesitzern, deren Gremien und Bürgern sowie unterschiedlichen Vereinigungen am Rande des Ballungsraums zum Wohle des Waldes zu wirken. Mit den beschriebenen Stationen im Werdegang fühlte ich mich bestens gerüstet für meine Funktionen im Forstamt Weilburg mit forstlichem Bildungszentrum. Das breitgefächerte Spektrum der Aufgaben in Weilburg stellte eine besondere Herausforderung dar bei der sich die Summe der vorhergegangenen Tätigkeiten als äußerst nützliche und

z.T. auch zwingend notwendige Grundlagen bewährt haben. Wichtig ist, stets offen zu sein für neue Erkenntnisse im Sinne lebenslangen Lernens und in kritisch konstruktiver Weise in der jeweiligen Funktion Beiträge zur Weiterentwicklung zu leisten.

### Was war Ihnen immer ein ganz besonderes Anliegen?

- Der wertschätzende Umgang mit den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, wo immer möglich die Gewährung eines Vertrauensvorschusses in Verbindung mit Förderung (und Forderung) der Eigenmotivation, der Verantwortung und des Potenzials der MA
- Vertrauensvolles und konstruktives Zusammenwirken mit den Waldbesitzern und deren Gremien, den Bürgern und allen gesellschaftlichen Gruppen, den Verbänden mit Anknüpfungspunkten zu Umwelt, Natur, Jagd und Fischerei sowie den Kunden und Lieferanten
- In Konfliktsituationen die Ruhe zu bewahren, zuzuhören, die Lage zu bewerten, ausgleichend und lösungsorientiert vorzugehen

### Worauf freuen Sie sich im Ruhestand?

Mehr Zeit für die Familie, für das Engagement im ehrenamtlichen Einsatz für den Wald und die Natur, für Hobbies wie Ornithologie, Segeln, Jagd, Angeln, Wandern, zum Heimwerken, für Haus und Garten, sowie zum Reisen und für Tagestouren.

### Wir bedanken uns bei Herrn Wernecke für das Interview und wünschen ihm alles Gute für seinen neuen Lebensabschnitt!

■ Die Fragen stellte das Redaktionsteam

## Nachruf

# Michael Katzenberger verstorben



Michael Katzenberger bei seinem 40-jährigen Dienstjubiläum

„Am 10. August bin ich wieder da“ – so hat sich unser Büroleiter Michael Katzenberger am 16. Juli von uns im Forstamt voller Vorfreude in seinen Sommerurlaub verabschiedet. Es kam leider anders. Ganz überraschend ist Michael Katzenberger am 4. August 2021 im Alter von 62 Jahren während einer Urlaubsreise mit seiner Frau Jutta in Bad Tölz verstorben.

Wir alle im Forstamt Rotenburg können es nicht fassen, dass er auf einmal nicht mehr da ist. Seine letzte Ruhestätte fand er auf dem Friedhof gegenüber unserem Forstamtsgebäude; von seinem Büro aus kann man fast direkt dahin schauen.

Michael Katzenberger war Diplom-Verwaltungswirt. In Würzburg geboren und aufgewachsen, begann er seinen Vorbereitungsdienst im Jahr 1976 als Inspektoranwärter in den Forstämtern Groß-Gerau und Bad Camberg. Anschließend wirkte er in der BFN Darmstadt und als Büroleiter im Forstamt Idstein. 1988 wechselte er in die Forst-Abteilung des RP Darmstadt und des RP Gießen. Am 1. Februar 1994 wurde er Büroleiter im Forstamt Rotenburg. Als ausbildender Büroleiter wurde er im April 2005 zum Amtsrat befördert.

Geprägt von einer absolut loyalen Grundhaltung seinem Dienstherrn gegenüber, nahm er sein Amt äußerst pflichtbewusst wahr. Seine Korrektheit

und Sorgfalt bei der täglichen Arbeit waren vorbildlich. Er war ein konstruktiver, freundlicher und immer hilfsbereiter Kollege. Wir alle haben ihn sehr geschätzt und vermissen ihn schmerzlich.

Er war auch aktiver Jäger. Eigentlich wäre er am liebsten Forstmann geworden, aber die Umstände seinerzeit haben es ihm nicht ermöglicht. Obwohl selbst kein „Grüner“, waren die Forst- und Jagdgeschichte sein großes Steckenpferd. Der Tradition und dem jagdlichen Brauchtum fühlte er sich verpflichtet.

■ Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Forstamtes Rotenburg

# Revierleiter Gert Snethlage verunglückt

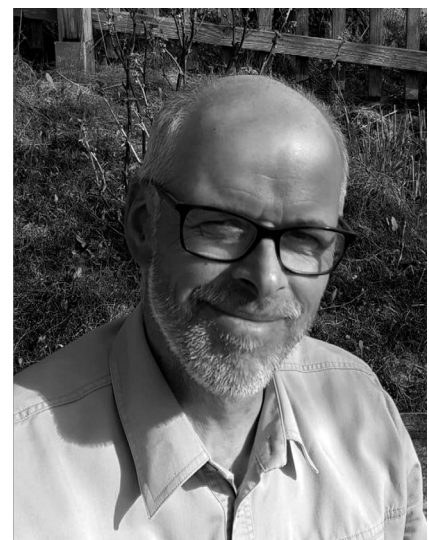
Ein Gedenkstein und ein junges Ahornbäumchen erinnern jetzt an die Stelle, an der Gert Snethlage bei einem Dienstunfall am 28. Juli 2021 aus dem Leben und aus unserem Team gerissen wurde. Eine besondere Tragik hatte dieses furchtbare Ereignis dadurch, dass das Schicksal ihn hier nur wenige Tage vor seinem Ruhestand ereilte.

Gert Snethlage konnte auf insgesamt 43 Dienstjahre zurückblicken. Zu Anfang seiner forstlichen Laufbahn hatte er mehrere Jahre in der Abteilung Waldwachstumskunde der ehemaligen Forsteinrichtungsanstalt in Gießen gearbeitet. Anschließend war er elf Jahre lang Leiter der Revierförsterei Kirchhof im Forstamt Melsungen. Danach folgte eine kurze Zeit als „Vogelförster“ in den Vogelschutzgebieten Riedforst und Meißner. In 2006 kam Gert Snethlage dann zum

Forstamt Hessisch Lichtenau. Hier war er zunächst mehrere Jahre als Funktionsbeamter Naturschutz und Technik tätig, bis er dann in 2013 das Revier Fürstenhagen kommissarisch übernahm. Seit 2016 leitete er dann das Revier Hessisch Lichtenau mit enormen Herausforderungen infolge der Sturmwurf- und Borkenkäferjahre 2018 bis 2021.

Kennzeichnend für Gert Snethlage war eine außergewöhnlich positive Lebens- und Berufseinstellung, sein großes Wissen und eine stets offene, ehrliche und humorvolle Art. Besonders liebte er es, mit Anderen in – gerne auch kontroverser – fachlicher Diskussion zu stehen.

Wir haben einen liebenswerten und hoch geschätzten Kollegen verloren, den wir sehr vermissen. Unser Mitgefühl gilt seiner Familie.



Gert Snethlage

■ Matthias Dumm, Leiter, Forstamt Hessisch Lichtenau

## Unterstützung in Alten- und Pflegeeinrichtungen durch Landesbedienstete

# Ein Förster im Pflegeheim

Aufgrund der besonderen Herausforderungen ausgelöst durch das Corona-Virus bat unser Ministerpräsident Volker Bouffier am 29.01.2021 Landesbedienstete um Unterstützung in Alten- und Pflegeheimen. Ziel sollte sein, die Pflegekräfte zu unterstützen und damit zu entlasten. Ich habe das Schreiben aufmerksam gelesen und fühlte mich irgendwie davon angesprochen. Nach mittlerweile 26 Jahren ausschließlich forstlicher Tätigkeit im Spessart, spürte ich in letzter Zeit einen Wunsch nach Veränderung. Aber erst 14 Tage später stand für mich der Entschluss fest

dies auch zu tun. Ich nahm Kontakt mit einem mir bekannten Seniorenwohncentrum (hört sich besser an als Pflegeheim, ist aber das gleiche) im Nachbarort auf. Dabei handelt es sich um eine Holding mit Sitz in Berlin, die deutschlandweit an 29 Standorten Pflegeeinrichtungen mit insgesamt ca. 4.000 Betten betreibt.

Dem zuständigen Einrichtungsleiter war das Schreiben von Herrn Ministerpräsident Bouffier bekannt. Nach unserem Gespräch meldete er beim Innenministerium Bedarf an. Vereinbart wurde ein Zeitraum von fünf Wochen

(Arbeitsbeginn 6:30 Uhr, vier Stunden pro Tag). Nach Zustimmung meiner Dienststelle bekam ich die Zuweisung der LBL.

Am 24.02.2021 war mein erster Arbeitstag. Ich meldete mich bei der Pflegedienstleitung und wurde einem jungen Mann zugewiesen. Seine erste Frage war: „Haben Sie bereits Erfahrung in der Pflege?“ Meine negative Antwort quittierte er mit einem gequälten Lächeln und Kopfschütteln. Der erste Gang führte zum Corona-Test. Dieser wurde von Soldaten der Bundeswehr durchgeführt. Der Test musste mindestens zweimal pro Woche durchgeführt werden. Danach ging es zum Einkleiden, inklusive Corona-Masken. Diese Masken mussten bei der Arbeit dauerhaft getragen werden, was mitunter sehr unangenehm war. Im Anschluss daran wurde ich dem Team vorgestellt. Dass ich Förster bin, wurde mir noch geglaubt, dass ich mich freiwillig für die Arbeit im Pflegeheim gemeldet habe, stieß auf allgemeines Unverständnis.

So ein Team besteht aus einer sogenannten „Fachkraft“ (mit abgeschlossener Ausbildung im Bereich Altenpflege die eine Art Vorarbeiterfunktion einnimmt) und weiteren Pflegekräften, die entweder ungelernt, angelernt oder noch in Ausbildung sind. Unser Zuständigkeitsbereich beinhaltet vier Flure, verteilt auf zwei Stockwerke mit 40 Bewohner\*innen. Bei voller Besetzung arbeiten vier Pflegekräfte und die Fachkraft. Aber dazu später mehr.

Die ersten beiden Tage durfte ich den jungen Mann begleiten, habe alles aufmerksam beobachtet („Augen lernen“), ihn etwas unterstützt und ihm 1000 Fragen gestellt. Bereits am dritten Tag war ich auf mich alleine gestellt. Wenn ich das jetzt nach so langer Zeit schreibe, erscheint es mir unglaublich, aber genauso war es. Die Arbeit begann mit der Übergabe der Nachtschicht, dabei wurde besprochen was in der Nacht passiert war und auf was



Harald Holzapfel beim Abräumen nach dem Frühstück

und wen besonders Rücksicht zu nehmen ist. Nach kurzer Rücksprache, bei wem ich beginnen soll und was bei wem alles gemacht werden muss, ging es los. Mir war schnell klar, dass eine Art Ablaufplan sicher hilfreich wäre, besonders für neue Mitarbeiter. Erhalten habe ich ihn erst nach über vier Wochen, was eine Verschwendung von menschlicher Energie.

Angefangen habe ich dann bei Frau S. Anklopfen, aufwecken, aus dem Bett helfen, ins Bad begleiten, Wasser einlassen, Seife zugeben, beim Ausziehen helfen. Frau S. konnte sich auf der Körpervorderseite noch selbst waschen, also die Zeit nutzen zum Lüften, Bett aufschütteln, je nach Bedarf Bett neu beziehen. Zurück ins Bad und die Wäsche von hinten durchführen. Abtrocknen, frische Kleider holen, Anziehen, fertig, zum Frühstück. Ach so, ich habe vergessen die Taste zu betätigen, die anzeigt in welchem Zimmer ich mich gerade befinde. Durch diese nicht gedrückte Taste habe ich mir in den folgenden Wochen so manche Rüge eingefangen. Die Taste erleichtert das Auffinden von Kolleg\*innen und verhindert langes Suchen. Weiter geht es bei Frau F., die ist schon ein kleines bisschen spezieller. Die Schuhe müssen exakt am richtigen Platz stehen, die Decke die auf dem Bett liegt, muss akkurat ausgerichtet sein und die Auswahl der Kleidung nimmt viel Zeit in Anspruch. Es klopfte an der Tür und die Qualitätskontrolle in Person einer Mentorin, die im Hause für die Ausbildung zuständig ist, stellt sich mir vor. Ich soll einfach meine Arbeit weitermachen. Sie möchte nur schauen, ob das alles so passt. Nach exakt drei Minuten hatte Sie das Zimmer wieder verlassen und war der Meinung, dass ich meine Arbeit gut mache. Zugeschaut hat Sie mir beim Anziehen von Stützstrümpfen, das waren aber nur die kurzen, die sind einfach. Im Bad dann die gleichen Aufgaben nur mit einem Unterschied, Frau F. hat sehr lange Haare. Ich muss gestehen, dass Haare nicht so mein Metier sind. Ich habe zwei Söhne da waren Haare nie ein Thema und selbst habe ich nicht mehr so wahrlich viele davon. Frau F. möchte ihre Haare mit einem Haargummi vierfach gewickelt haben,

oh je. Das können wir so nicht lassen, waren ihre Worte nach meinem ersten Versuch. Der Zweite war etwas besser, wurde aber auch nicht akzeptiert. Der Dritte war dann genehm. In der Zwischenzeit hat eine andere Bewohnerin den Notrufknopf betätigt. Also überlegen, ob ich Frau F. alleine lassen kann, ja kann ich. Das rote Licht leuchtet am anderen Ende des Flures bei Frau W. Wie ich in den nächsten Tagen erlebe, macht Frau W. das jeden Morgen so. Sie ist etwas ungeduldig und möchte zum Frühstück.

Wieder zurück zu Frau F. und Sie wissen schon, Rückseite waschen .... Dabei rechne ich die verbliebene Zeit durch, die mir noch zur Verfügung steht um alle Bewohner\*innen bis zum Frühstück zu versorgen. Sie wird nicht reichen. Sie reicht nie. Und da wären wir schon beim Kernproblem in der Pflege. Was sind wir als Gesellschaft bereit unserer alten Menschen an Zeit zu schenken? Besser wäre der Ausdruck zurück zu zahlen. Aktuell sicher viel zu wenig. Und ich rede nur von der Zeit für die Durchführung der Grundversorgung. Genauso wichtig wäre Zeit für Zuwendung. Die drei beschriebenen Damen waren alle noch etwas mobil, da gestaltet sich die Versorgung recht einfach. Aufwendiger und schwieriger war es bei den Bewohner\*innen, die nicht mehr aufstehen können. Da wird das Waschen (Windel wechseln, Stuhlgang säubern, Zähne oder Gebiss reinigen, rasieren, ...) und Anziehen zur körperlichen Herausforderung.

In den nächsten Wochen habe ich versucht, meine Arbeit zu optimieren und jeden Tag neue Dinge gelernt (kleine Wunden versorgen, Essen reichen, Beine wickeln, Blasenspülung, Urinbeutel wechseln, ...) und neue Herausforderungen zu meistern. Dazu gehören Angehörige die meist ein schlechtes Gewissen haben, weil Sie ihre Eltern ins Pflegeheim gebracht haben und meinen dieses an den Pflegekräften auslassen zu müssen. Meine Aufgabe bestand dann darin, deren überzogene Forderungen mit der Realität einer Pflegeeinrichtung in Einklang zu bringen.

Die Fachkraft war überfordert und hat gekündigt. Vier Pflegekräfte waren fast nie anwesend, das bedeutet noch

mehr Personen in der gleichen Zeit zu versorgen. Aus den geplanten vier Stunden am Tag wurden fast immer fünf. Wie hat eine Kollegin so schön gesagt: „Die Arbeit an sich macht ja Spaß, aber unter diesen Umständen macht sie krank“. Mir selbst hat die Arbeit vom ersten Tag an Freude bereitet. Ich war bekannt wie ein bunter Hund. Es gab schwierige Situationen, aber auch viele sehr schöne.

Ich wurde wertgeschätzt als Mensch, wurde gemocht, gelobt („Du bist ein Satan, ein richtiger Satan, aber ein Guter.“) und getadelt („Ich hau Dir aufs ...., wenn Du jetzt nicht aufhörst, lass ich Dich abführen.“). Alle Bewohner\*innen haben sich gefreut, wenn ich kam. Alle wollten Zeit von mir. Die Arbeit im Pflegeheim hat meine Sicht auf das Leben nachhaltig verändert. Mir wurde bewusst, was ich alles kann und wie gut es mir geht. Ich bin seither viel ausgeglichener, gelassener und habe ein großes Maß an Lebensfreude hinzugewonnen. Mir ist wichtig auch etwas zurückzugeben, an die, die Hilfe benötigen. Und nichts aufschieben im Leben, was man dann in der Rente noch alles machen möchte. Meistens wird das nichts, also besser gleich machen.

Die anfallenden Arbeiten im Revier habe ich dann nachmittags und abends erledigt.

■ Harald Holzapfel, Revierleiter  
Forstamt Schlüchtern





## Fotowettbewerb zum Thema Wiederbewaldung

In diesem Jahr fand ein Fotowettbewerb zum Thema Wiederbewaldung statt. Insgesamt wurden 19 Bilder eingereicht. Die Top-Ten der Jury sind hier veröffentlicht. Das Gewinnerfoto ziert das Titelbild.  
Wir bedanken uns bei allen Teilnehmerinnen und Teilnehmern.



Markus Finke



Dorothe Kaiser



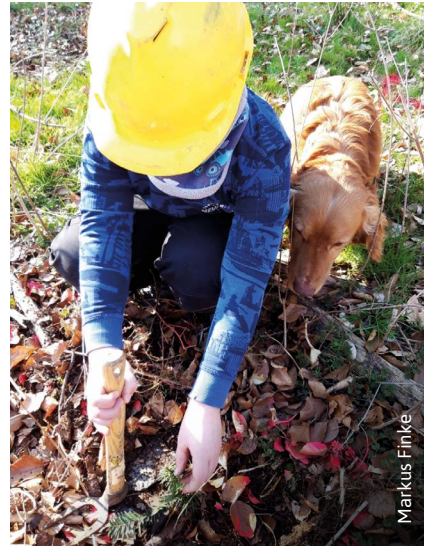
Sandra Friedrich



Sandra Friedrich



Michael Rost



Markus Finke



Philipp Stein



Sandra Friedrich



Nadine Dörnfeld

# Die Aushaltungstrainer Acht Kollegen, die den Forstämtern bei der Holzaushaltung und Vermarktung beratend zur Seite stehen

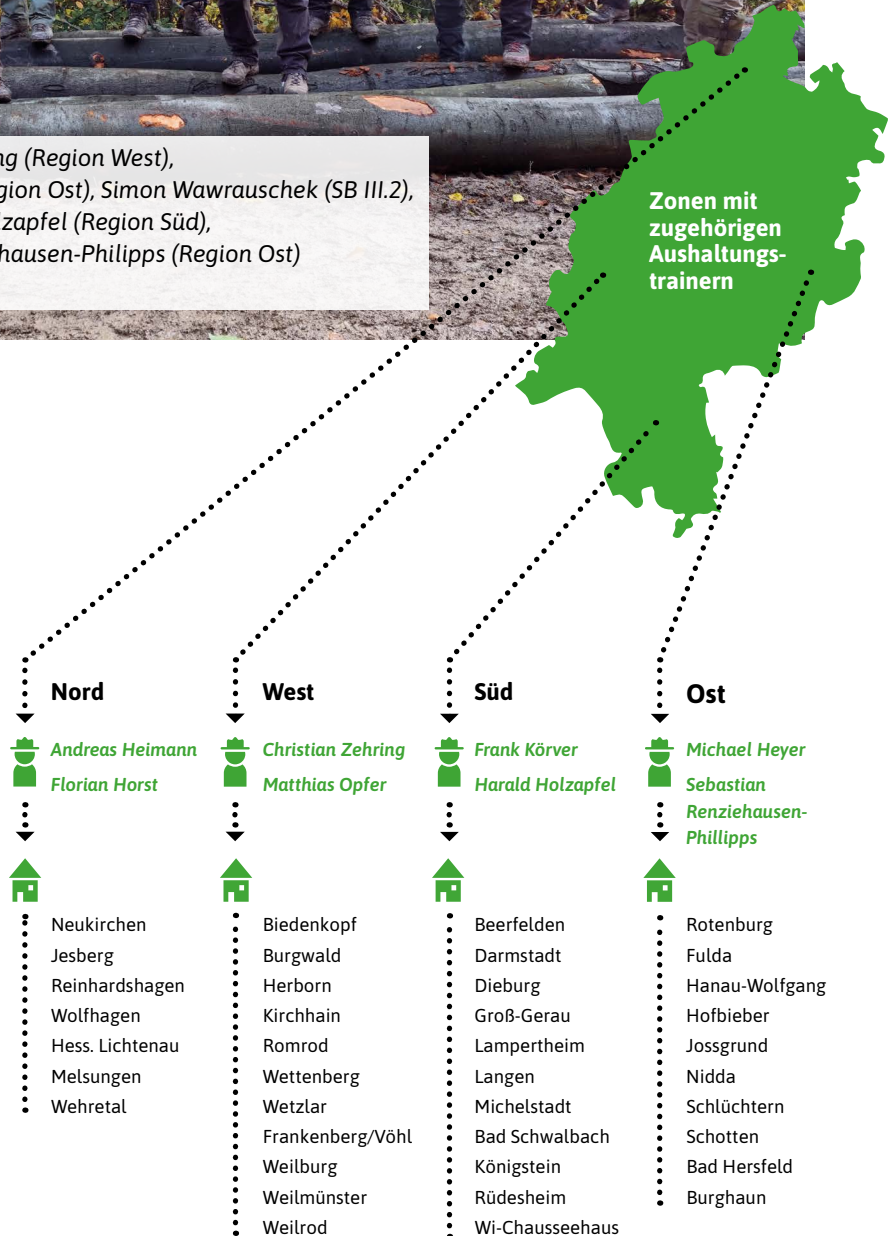


Florian Horst (Region Nord), Christian Zehring (Region West), Benjamin Krug (SBL III.2), Michael Heyer (Region Ost), Simon Wawrauschek (SB III.2), Andreas Heimann (Region Nord), Harald Holzapfel (Region Süd), Frank Körver (Region Süd), Sebastian Renziehausen-Phillipps (Region Ost) und Matthias Opfer (Region West)

Seit dem 01.10.2021 sind die neuen Aushaltungstrainer von HessenForst nun offiziell bestellt. Zu ihren Kernaufgaben gehören u. a. die sogenannten Aushaltungstrainings, bei denen ein- bis zweimal im Jahr neben der allgemeinen Schulung in puncto Holzaushaltung auch Neuigkeiten zu Kunden, alternative Vermarktungen am „Puls der Zeit“ vermittelt werden. Der Fokus liegt dabei auf den jahreszeitlich relevanten Baumarten.

Die Aushaltungstrainer arbeiten in Zweierteams in den Regionen Nord, Ost, Süd und West. Neben den Aushaltungstrainings beraten die Aushaltungstrainer auf Wunsch oder eigene Initiative auch bei den Aushaltungschecks. Die Kollegen freuen sich auf die neue Aufgabe und stehen Ihnen gerne mit Rat und Tat zur Verfügung.

■ Simon Wawrauschek,  
Sachbearbeiter Abteilung III.2,  
Landesbetriebsleitung



# Handy - Fotoworkshop

## Knipst du noch oder fotografierst du schon?

Wie wähle ich einen guten Bildausschnitt? Wie halte ich die Kamera richtig? Welche Fehler kann ich beim Fotografieren vermeiden? Wie wähle ich die richtige Belichtung?

Diese und weitere Fragen beschäftigten unser Social-Media-Redaktionsteam am 13. Oktober im Forstamt Hofbieber bei einem Workshop zum Thema: Fotografieren mit dem Handy. Denn auf den Social-Media-Plattformen ist ein ansprechendes Bild das A und O. Nur so kann man die Aufmerksamkeit der User bekommen.

Ein gutes Foto ist jedoch häufig nicht mal eben schnell geknipst, sondern es bedarf etwas Überlegung und Arbeit. Daher wurden uns nicht nur die wichtigsten Grundlagen der Fotografie nähergebracht, sondern es gab ebenso eine Einführung in die Bildbearbeitung.

Neben der Theorie durfte die Praxis natürlich nicht fehlen! Unter fachlicher Anleitung durch Nina Czerwenka von FotografieKreativ wurden wir durch den Tag geleitet. Die Vorher – Nachher – Bilder wiesen einen großen Unterschied auf, der sich sehen lassen kann.



Das Social-Media-Redaktionsteam

### Hier ein paar Tipps:

- weniger ist mehr!
- bei der Handyfotografie sind die Beine der Zoom, d.h. näher herangehen!
- Unerwartete Winkel oder Perspektiven machen selbst ein langweiliges Motiv spannend.
- Lieber mit der Beleuchtung etwas runter, dann werden die Farben satter. Helligkeit kommt durch die Bildbearbeitung wieder dazu.

Haben auch Sie ein gutes Foto oder eine Idee für einen Beitrag, welche Sie für unseren Social-Media-Auftritt bereitstellen möchten?

Dann senden Sie es per E-Mail an:  
[internet@forst.hessen.de](mailto:internet@forst.hessen.de)  
Vielen Dank!

■ Hilke Brandt, Betriebsassistentin,  
Forstamt Burghaun



## Schnappschuss

### Das Forstamt Langen setzte im vergangenen Winter auf Saisonarbeiter.



Schnee im Rhein-Main-Gebiet ist doch recht ungewöhnlich.  
Einreichung von: Melvin Mika, Leiter, Forstamt Langen

## Nachgefragt:

# Was macht eigentlich der Bürgschaftsservice...?

Risikomanagement im Holzverkauf bedeutet vor allem, Holzmengen, die im Werksmaß, also erst nach der Abfuhr aus dem Wald bezahlt werden, in Form von Bankbürgschaften abzusichern. Entsprechend der vertraglich vereinbarten Holzmenge hinterlegen die Kunden eine Sicherheitsleistung bei HessenForst.

Seinerzeit wurde dazu im Sachbereich III.2 der LBL der sogenannte Bürgschaftsservice installiert. Erich Herbold und Ramona Heimann kümmern sich darum, dass alle anfallenden Arbeiten ordnungsgemäß abgewickelt werden. Da Bürgschaftsurkunden und Barsicherheitsleistungen im Gesamtwert von einigen Millionen Euro durch unsere Kunden hinterlegt sind, verlangt diese Tätigkeit ein Höchstmaß an Gewissenhaftigkeit und Verantwortung.

Nicht zuletzt durch die ständige Überwachung (Monitoring) im Rahmen des Risikomanagements konnte in den zurückliegenden Jahren ein größerer betriebswirtschaftlicher Schaden für den Gesamtbetrieb von HessenForst stets rechtzeitig abgewendet werden.

Fast zeitgleich wurde die, insbesondere in den Holz-Büros und bei den Bereichsleitungen Produktion bekannte, sogenannte Dispo-Liste eingeführt. Ursächlich hierfür war, dass sich bei einzelnen Kunden im Zusammenhang mit dauerhaft belasteten Bürgschaften immer wieder Probleme bei der Abwicklung über das HEV-Bürgschaftsmodul ergaben.

### Unter anderem wurden folgende Probleme identifiziert:

- nicht zeitnahe Zahlungsprozesse seitens des Kunden
- Belastung der Bürgschaften durch Altmengen bzw. Lieferspitzen
- nicht zeitnahe Entlastung nach Geldeingang
- täglicher „Wettkampf“ im Holz-Büro um freies Bürgschaftsvolumen (Belastung)
- nicht ausreichende Bürgschaftskontingente bei einzelnen Kunden



Ramona Heimann und Erich Herbold

Um all diesen Problemen entgegenzuwirken, wurde für ausgewählte Firmen das Verfahren der Dispositionsliste eingeführt, welches ebenfalls von Ramona Heimann und Erich Herbold betreut und begleitet wird.

### Dies bedeutet:

Die Forstämter erstellen Bereitstellungsmeldungen wie gewohnt. Die Disponierung und die Absicherung über die Bürgschaften erfolgt aber in enger Abstimmung mit den Kunden zentral durch den Bürgschaftsservice.

### Was wurde veranlasst bzw. erreicht?

- Durch mehrmalige, wöchentliche Mengendisponierung ist eine zügige und effiziente Belieferung von Holz-mengen an die Kunden lieferplan-konform gewährleistet!
- Gezielte Steuerung aus einer Hand.
- Der tägliche „Wettkampf“ im Holz-Büro um freies Bürgschaftsvolumen wurde entschärft.
- Bewusstes Blockieren der Bürgschaften wurde unterbunden.
- Zufriedene Kunden (Service wird wertgeschätzt!)
- Zufriedene Holzsachbearbeiterinnen und Holzsachbearbeiter, da mehr Entlastung in den Holz-Büros stattfindet.
- Automatisierte „Bezahlt-Setzung“ von Holzrechnungen durch den Bürgschaftsservice. Dadurch werden wesentlich zügigere Bürgschaftsentlastungen gewährleistet.

### Und was macht der Bürgschaftsservice sonst noch...?

Der Bürgschaftsservice erstellt und liefert den verantwortlich handelnden Personen in den Forstämtern und der

Landesbetriebsleitung zur strategischen und betrieblichen Steuerung ständig aktuelle, umfassende Auswertungen, die für die Betriebsführung von erheblicher Wichtigkeit sind, zum Beispiel:

- wöchentliche Auswertung Holzgeldeinnahmen
- Lieferpläne-Forstamtssicht
- HORT-Schadholzauswertung
- Einschlags- und Verkaufsübersicht
- Dispositionsliste
- Bürgschaftsauswertung
- unverkauftes Holz

sowie zahlreiche individuelle und kundenspezifische Auswertungen.

Darüber hinaus ist der Bürgschaftsservice seit Mai 2021 in das Pilotprojekt zur Prozesserverprobung für die Frei-Werk-Lieferung eingebunden und hier hauptsächlich für die Abwicklung der Abrechnungen zuständig. Dies geschieht in enger Zusammenarbeit mit HessenForst-Technik und dem SAP-Buchungsservice. Auch bei der Freierwerklieferung obliegt die Bearbeitung der Dispositionslisten sowie die daraus resultierenden Bürgschaftsbelastungen dem Bürgschaftsservice.

Ferner kümmert sich der Bürgschaftsservice bei Submissionen zentral um sogenannte „Gelangensbestätigungen“. Diese werden erforderlich bei Holzlieferungen in die EU und sind verpflichtend als Beleg- und Buchnachweise zu führen. Der Bürgschaftsservice ermittelt, erstellt und versendet diese Gelangensbestätigungen nach durchgeführten Submissionen und überwacht deren fristgerechte Rücksendung.

- Ramona Heimann, Sachbearbeiterin, LBL Kassel
- Erich Herbold, Sachbearbeiter, LBL Kassel

## Neues von HessenForst Technik

# Erfahrungsaustausch „Harvestervermessung“

Am 15. September trafen sich in den Räumlichkeiten der LBL Gießen Forsttechnikreferenten und -experten verschiedener Landesforstbetriebe. Vertreten waren Kolleginnen und Kollegen von Brandenburg bis Bayern, sogar Kolleginnen und Kollegen aus Dänemark schalteten sich über Video hinzu. Organisiert durch Hessen-Forst Technik wurden aktuelle Erfahrungen rund um das Thema Harvestervermessung ausgetauscht. Behandelt wurden im Speziellen:

- Die Bedeutung des Harvestermaß in forstbetrieblichen Prozessen
- Möglichkeiten zur Qualitätssicherung des Harvestermaß
- Erfahrungen aus dem Bereich verschiedener Flottenmanagementsysteme
- Die eichrechtliche Einordnung des Harvesteraggregats als Messgerät

Forstbetrieblich fristet das Harvestermaß bundesweit das Dasein eines Dispositionsmaßes. Bedingt durch die aktuell fehlende Rechtssicherheit ausgelöst durch eichrechtliche Veränderungen darf es nicht als Abrechnungs- und/oder Verkaufsmaß genutzt werden. Initiativen der forstlichen Verbände (insbesondere des deutschen Forstwirtschaftsrates) führten zu keiner eichrechtlichen Konformität. Zu Dispositionszwecken fehlt bundesweit wie unsere Kolleginnen und Kollegen berichteten die passende EDV-Landschaft. Der funktionierende Datenstandard StanForD liegt zwar vor, jedoch fehlt das Handwerkszeug. Landesforstbetriebe mit eigener Holzerntetechnik arbeiten sich an das Thema „Flottenmanagement“ heran. Kolleginnen und Kollegen der Bayerischen Staatsforsten berichteten über App-basierte Lösungsansätze. Der Vorteil für den Forstbetrieb

zur Nutzung von Harvesterdaten wurde in allen Landesforstbetrieben gesehen. Aufzeichnungen über eine geoverortete Produktion könnten z.B. Rückegassen digital erfassen, genaue Angaben über den Verbleib von geschnittenen Sortimenten und eine Verortung zu Zwecken der Naturalbuchung liefern.

Alle waren sich abschließend einig, den Gedanken des Flottenmanagements in den betrieblichen Alltag zu überführen. In Zeiten geringer werdender Holzvorräte müssen wir uns weiterentwickeln und digitale Unterstützungssysteme nutzen. HessenForst Technik will diesen Weg gehen...

■ Johannes Flikschuh,  
Leiter, HessenForst  
Technik



## News aus der IT

# Panasonic Tablet & Holzerfassung – Quo vadis?

Viele Kolleginnen und Kollegen werden sich erinnern, dass im Jahr 2019 sämtliche Computersysteme bei HessenForst durch eine neue Generation ersetzt wurden. Dabei wurden auch die insgesamt 700 Panasonic Tablets eingeführt und sind seitdem unter anderem für die Holzerfassung im Einsatz. Selbst wenn es so wirkt, als wären die Tablets erst vor kurzem eingeführt worden – es wird Zeit sich um die Nachfolgeneration zu kümmern! Ja, sie lesen richtig – und fragen sich vielleicht, wie das denn sein kann und vor allem warum das sein muss. Immerhin sind die Geräte ja erst zwei Jahre alt. Wie alle Landesverwaltungen bezieht HessenForst sämtliche IT-Arbeitsplatzausstattung über die Hessische Zentrale für Datenverarbeitung (HZD). Deren Verträge sehen einen regelmäßigen Austausch aller Endgeräte vor. Unsere Panasonic Tablets müssen wir daher bis Mitte 2024 zurückgeben. Ja, auch da lesen Sie richtig – es sind noch fast drei

Jahre Zeit. Warum sich also jetzt schon damit befassen? Es ist bereits klar, dass das Standard-Geräteportfolio des Landesrahmenvertrags der HZD derartig robuste Geräte die mit einem GPS-Empfänger ausgestattet sind nicht mehr beinhalten wird. Gleichzeitig erreichen uns in der „IT“ immer mehr Anfragen, warum man denn nicht einfach mit dem Smartphone, oder zumindest einem leichtgewichtigen Gerät sämtliche mobilen Daten erheben kann. Mit der mGIS-App und den Anwendungen BoKaeMon, der Kulturflächenerfassung, Walschäden und Objekterfassung geht das ja schon. Der Sachbereich I.2 Informationstechnologie wurde daher von der Landesbetriebsleitung beauftragt, im Rahmen eines Projekts eine Nachfolgelösung zu konzipieren, die nach der Rückgabe der Panasonic Toughpads die Holzerfassung sicherstellt. Das Projektteam hat seine Arbeiten bereits aufgenommen und verschiedene Varianten und Optionen geprüft. So

viel ist bereits jetzt klar: Die technische Basis wird sich grundsätzlich ändern. In Zukunft werden iPhones und iPads für die mobile IT-gestützte Arbeit im Wald eingesetzt. Es ist vorgesehen, die Funktionen der Basisanwendung von Intend Geoinformatik „WebLine Mobile“ (MGIS) um die Holzerfassung zu erweitern. Die Zeit bis zur Rückgabe der Panasonic Tablets müssen wir nutzen, um eine zukunftsfähige Lösung bereitzustellen, die sich innerhalb der vom Land Hessen vorgegebenen Standards des HessenPC und des HessenSmartphones bewegt.

Über aktuelle Projektentwicklungen werden wir Sie auf dem Laufenden halten. Gerne beantworten wir Ihnen Ihre Fragen auch direkt. Unser Projektleiter, Herr Helmut Knödler steht Ihnen hierzu gerne zur Verfügung.

■ Rüdiger Blome, SBL I.2, LBL Gießen  
■ Helmut Knödler, Serviceverantwortlicher IT-Arbeitsplatz, LBL Gießen

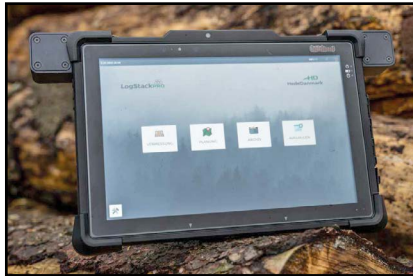
## Fotovermessung

# Ab jetzt geeicht

Seit dem 01.08.2021 steht die neue Rahmenvereinbarung zur fotooptischen Vermessung bei HessenForst. Hintergrund der neuen Vermessung sind die eichrechtlichen und messtechnischen Anforderungen der Eichämter bzw. der Physikalisch-Technischen Bundesanstalt (PTB).

Als Folge dessen konnten bei der Neuausschreibung nur Dienstleister berücksichtigt werden, die die Anforderungen erfüllen.

Durch einen sechsmonatigen Pilotversuch wurden alle aktuell verfügbaren, geeichten Systeme auf ihre Eignung in Bezug auf die Anwendung im Landesbetrieb HessenForst geprüft. Daraus resultierend und nach europaweiter Ausschreibung, bekam die Heidegesellschaft erneut den Zuschlag.



Die Anwendung erfolgt über portable Einzelgeräte, sogenannte Toughbooks, die Fotos nun über eine spezielle Stereokamera „geeicht“ aufnehmen können. Dabei wird die Grundfläche der Vorderseite, im Idealfall auch die der Hinterseite, eines Holzpolters „im Vorbeigehen“ fotografiert und entsprechend ausgewertet. Messlatten sind dafür nicht mehr notwendig. Auch

können die Fotos nun direkt über das Gerät bzw. das sogenannte Backend „LogStackPro“ auf den Dienstrechnern ausgewertet und anschließend direkt in HEV übertragen werden.

**Weitere Informationen finden Sie unter Laufwerk**

**G:\Holzvermarktung\Fotovermessung.**

**Interessierte finden außerdem einen Bericht zu dem neuen System in der „Forst & Technik 11/2021“.**

■ Simon Wawrauschek,  
Sachbearbeiter Abteilung III.2,  
Landesbetriebsleitung

## Holzkonservierung

# Wood-Packer Verfahren im Forstamt Melsungen



Bild 1: Ausgepacktes Wood-Packer Fichten PZ Polter mit Hinweisschild

Im Jahr 2018 wurde aufgrund des hohen Schadholzanfalls, hervorgerufen durch den Sturm Friederike, nach neuen Wegen und Möglichkeiten gesucht Fichtenrundholz über mehrere Jahre zu

konservieren. Volle Nasslager ermutigten dazu das Wood-Packer Verfahren im Forstamt Melsungen erstmals anzuwenden (s. dazu auch den Beitrag im Dialog 2018\_03). Die Grundidee

hinter diesem Verfahren ist die Holzkonservierung unter Sauerstoffentzug. Dazu wird das Holz luftdicht in Silofolie verpackt. Die Methode wurde bereits in den 90er Jahren in Deutschland erfolgreich erprobt und sollte nun auch bei HessenForst Anwendung finden. Nachdem ein Verpackungsteam des Forstamtes die Einlagerung von 6800 Fm Fichten PZ Holz in 21 Poltern in 2018 organisierte, wurden im November 2021 die letzten Folienlager ausgepackt und an mehrere Stammkunden verkauft. Die Polter wurden der Holzkundschaft angeboten, weil im Zuge von Kontrollen festgestellt wurde, dass der Sauerstoffgehalt in einzelnen Poltern den Schwellenwert überstieg (s. Bild 1) und somit undicht sein mussten. Die Zunahme des Sauerstoffgehaltes wurde mit Hilfe eines Gasanalysegerätes festgestellt. Ursächlich war hierfür u.a. die UV-Strahlung,



Bild 2: Stirnflächen eines ausgepackten Fi PZ Polters

Mäuseschäden und leider auch Vandalismus. Aufgestellte Hinweisschilder sollten einen Vandalismus verhindern.

Für den Verkauf der Polter wurden gemeinsam mit potentiellen Stammkunden die Stirnflächen angeschnitten, da auf den ersten Blick Schimmelpilze den Eindruck erweckten, dass die Holzqualität nicht zufriedenstellend sein könnte (s. Bild 2, Stirnflächen eines ausgepackten Fi PZ Polters). Der weiße Schimmelpilz sitzt jedoch nur direkt an der Oberfläche und hat somit keine negativen holzerstörenden Auswirkungen auf die Holzqualität. Bereits unmittelbar unter der Oberfläche war das Holz weiß und somit die Qualität als sehr gut einzustufen (70–90% B/C Anteile, s. Bild 3 und 4). Die Ergebnisse können natürlich nur dann zufriedenstellend sein, wenn auch eine entsprechend gute Holzqualität eingelagert wurde. Dies war bei diesen Folienlagern der Fall. Eine ausreichend hohe Stichprobenanzahl angeschnittener Stirnflächen zur Bestimmung der Waldgüte gewährleistete die Herleitung eines Durchschnittspreises je Stärkeklasse gemäß gemeinsam ermittelter Güteanteile B/C, D und nicht sägefähiger Anteile. Das Holzvolumen wurde im Werk ermittelt und mit der gemeinsam ermittelten Waldgüte vor Ort bei der Erstellung der Messprotokolle kundenseitig in Übereinstimmung gebracht. Die letzten Polter wurden im November 2021 zu den aktuellen Höchstpreisen der Mischgüte BCD verkauft. Die anfängliche Begeisterung für dieses neue Verfahren bei allen Beteiligten war auch zum Schluss bei der Holzkundschaft

spürbar. Wichtig sind für den Verkauf die Transparenz und die gemeinsame Qualitätseinschätzung vor Ort mit dem Kunden. Möchte man das Wood-Packer Verfahren bewerten muss darauf hingewiesen werden, dass der Aufwand für die Herrichtung der ebenen Polterflächen, das Einpacken und der Aufwand für die Kontrollen insgesamt hoch ist, obwohl die Polter dezentral im Revier mit Forwardern bestückt werden können. Es entstanden Kosten in Höhe von ca. 25–30 €/Fm, so dass nur Rundholz von (sehr) hoher Qualität eingelagert werden sollte.

Eine zu erstellende Gegenüberstellung dieser Art der Folienkonservierung und der Einlagerung im klassischen Nasslager wird hier genaue Erkenntnisse liefern. Das Wood-Packer Verfahren ist jedoch eine durchaus zu erwägende positive Alternative, um den Holzmarkt unmittelbar und ohne aufwändige Genehmigungsverfahren nach dem Schadensgeschehen dezentral im Revier entlasten und Holz mengen zu einem späteren Zeitpunkt zu höheren Holzpreisen in guter Qualität vermarkten zu können.

- Christoph Fabian Poley, Sachbearbeiter III.2 Rohholzverkauf, LBL
- Steffen Wildmann, BLP, Forstamt Melsungen



Bild 3 und 4: Vergleich angeschnittene Stirnflächen Fi: blaue Kennzeichnung: vor dem Anschnitt, grüne Kennzeichnung: nach dem Anschnitt



## Frei-Werk Lieferung

# Einstieg in die Frei-Werk Lieferung

Mit der Umstellung zur Regelbesteuerung im Jahr 2021 kam das Thema Frei-Werk Lieferung bei HessenForst wieder auf die Tagesordnung, da Dienstleistungen dadurch komplett vorsteuerabzugsfähig sind.

Die Beteiligten aus dem Sachbereich III.2 Rohholzverkauf und bei HessenForst Technik waren sich sofort einig, in diese Thematik einsteigen zu wollen, da eine Frei-Werk Lieferung viele Vorteile mit sich bringt. Das wusste man bereits aus vielen vorherigen Projektaufträgen, die sich umfassend mit der Thematik befassten. Nur wie sollte ein Einstieg gestaltet werden und wann ist der beste Zeitpunkt?

Kaum vorhersehbar ist der Mengenanfall in Kalamitätsjahren, dies zeigte sich auch im Jahr 2021. Sicher war es aber, dass wir in 2021 wieder Käferholz ernten werden und man auf die Vertriebsplanungsdaten der Forstämter als wichtige Grundlage vertrauen konnte. Auch die Situation an freien Fuhrunternehmerkapazitäten hatte sich zwischenzeitlich wieder entspannt. Ausreichend Rundholz-LKW's standen zur Verfügung.

So sollte mit einem großen Nadelholzkunden ab Mai 2021 die Frei-Werk Lieferung begonnen werden. Es wurde ein Stammkunde mit einem großen Einkaufsradius favorisiert, um eventuelle Belieferungsschwankungen durch mehrere Lieferforstämter und durch den Einkauf mehrerer Sortimente ausgleichen zu können. Vorteilhaft war es, dass der Kunde bereits Erfahrungen auf dem Gebiet einer Frei-Werk Lieferung hatte. So konnten bestehende kundenseitige Abläufe in den Prozess integriert werden.

Nach mehreren Vorgesprächen mit dem Kunden startete am 01. Mai 2021 die Frei-Werk Lieferung mit einem Belieferungsvolumen von 12 bis zu max.15 LKW-Fuhren täglich. Eine Herausforderung bestand darin, die EDV Systeme von HessenForst und des Kunden zu harmonisieren, da mit der Frei-Werk Lieferung ein neues Verkaufsverfahren getestet wurde, welches es bisher bei HessenForst noch nicht gab. Dazu musste die EDV des Kunden angepasst werden, so dass eine weitgehend automatische Datenverarbeitung der Holz-mengen anhand der Lieferscheinnummern aktuell Stand der Dinge ist. Bei der Abwicklung sollte das Forstamts-holzbüro weitgehend entlastet werden. So entfielen dort die sich an die Erstellung der Bereitstellungsmeldungen anschließenden Tätigkeiten (Rechnungsstellung, Entlastung der Bürgschaften, Abfuhrkontrolle, etc.).

Monatliche Besprechungen zwischen dem Sachbereich III.2 Rohholzverkauf, HessenForst Technik und den Lieferforstämtern waren wichtig, um Abläufe zu konkretisieren und den Mengenfluss anhand einer wochenweisen Lieferplanung hinreichend genau zu steuern. In diesem Zuge konnten auch Mengen aus Priorität-1 Forstämtern mit einer hohen Priorität intern – ohne Abstimmung mit dem jeweiligen Kunden – direkt disponiert oder z.T. auf Nass- und Trockenlager transportiert werden.

Dazu wurde bei der Holzaufnahme ein einheitliches Lossystem verwendet, anhand dessen die Priorität des Holzes gekennzeichnet werden konnte (Gründe: Waldschutz und Holzqualität). Das priorisierte Holz konnte somit umgehend an den Kunden geliefert werden. Das macht sich bezahlt.

Darüber hinaus konnte mittels Trailerladung eine Lieferung direkt aus dem Schlag getestet werden. Ergebnis war, dass weitere Vorteile sichtbar wurden (u.a. Reduktion des Vermessungsaufwandes), die über eine reine interne Logistiksteuerung (Reduktion der Durchlaufzeiten) hinausgehen. Diese und weitere Entwicklungen gilt es im bestehenden Rahmen einer Frei-Werk Lieferung weiter auszubauen.

■ Christoph Fabian Poley,  
Sachbearbeiter III.2 Rohholzverkauf,  
LBL



# Arbeitsschutzberatung im Landesbetrieb HessenForst

## WIR ziehen alle an einem Strang



Gemeinsam wird die Arbeit analysiert und ggf. mögliche Verbesserungen besprochen

Als im Jahr 2004 insgesamt 12 Stellen für Forstwirtschaftsmeister als Arbeitsschutzberater (ASB) ausgeschrieben wurden, hatte ich sofort Interesse daran einer dieser ASB zu werden. Zum einen hat es mich schon immer gereizt neue Techniken auszuprobieren und weiterzuentwickeln, zum anderen ging es mir vornehmlich immer darum, dass die Kolleginnen und Kollegen und ich stets gesund nach Hause kamen. Nun kam hinzu, dass der altbekannte PST gegen ein Monatslohnmodell mit Erfolgskomponente ersetzt wurde und ein Teil dieser Komponente sollte der Arbeitsschutz sein. Nach meiner Bewerbung mit anschließendem Eignungstest bekam ich den Zuschlag für eine dieser Stellen. Nach einer Schulung wurden wir auf die uns zugeteilten Forstämter losgelassen und durften die Kolleginnen und Kollegen beraten und deren Arbeitsweise analysieren. Neben der Stockkontrolle und der damit verbundenen Erfolgskomponente stand für mich immer im Vordergrund, dass die Kollegen so arbeiteten und ihre Einstellung dahingehend veränderten, dass sie das Arbeitsschutzmanagement nicht als Gängelei, sondern als Hilfestellung und Wertschätzung ihrer Arbeit ansahen, was m.E. auch weitestgehend so eingetreten ist.

Die meisten der FW und FWM sehen das mittlerweile auch so und arbeiten aktiv an der kontinuierlichen Verbesserung des Systems mit und geben Rückmeldung, wenn irgendwo der Schuh drückt, da sie wissen, dass es um ihre eigene Gesundheit geht. In den letzten Jahren hat sich die Arbeitsweise und das Verständnis für sicheres und ergonomisches Arbeiten stark verbessert. Den Grundstein hierfür legen wir bereits in der Ausbildung und die jungen Leute werden mit der modernen Technik groß.

Hierbei spielt der Betrieb eine große Rolle, da er die nötigen Gelder für die Beschaffung von moderner Technik bereitstellt und nur dadurch diese auch angeschafft werden kann. Da sind wir mittlerweile schon sehr weit fortgeschritten.

Nun kommen die einzelnen Akteure vor Ort ins Spiel, da sie die Arbeiten ausführen und die richtige Technik einsetzen und damit eigenverantwortlich, professionell arbeiten müssen. Problematisch wird es allerdings, wenn die Lücke zwischen dem was zur Verfügung steht und angewendet werden muss, um Unfälle zu vermeiden nicht angewendet wird, weil es mit der unsichereren Methode schneller geht und dann doch diese zur Anwendung kommt. Leider sind in letzter Zeit immer

wieder schwere Arbeitsunfälle passiert, die nicht nur auf das Restrisiko Waldarbeit (wir sind keine Augenoptiker...) zurückzuführen sind. Respekt – keine Angst habe ich vor den Herausforderungen, wie z.B. absterbende Bäume, die uns sicher in den kommenden Jahren begleiten werden.

Ich wünsche mir, dass alle Akteure gemeinsam an dem Strang des Arbeitsschutzes mitziehen und somit die vermeidbaren Unfälle in Richtung Null gehen. Das ist meine Vision!

Deshalb ist mein Appell an die gesamte Mannschaft, dass sich nie an die Gefahren gewöhnt werden darf und die damit verbundene Routine nicht zum Unfall führt. Dann sind WIR gemeinsam auf dem sicheren Weg.

■ Martin Blackert, FWM und Arbeitsschutzberater HessenForst, Forstamt Rotenburg



### **Abschaffung der Erfolgskomponente ab dem Jahr 2022, Arbeitsschutzberatung wird beibehalten!**

Das Entfallen der Erfolgskomponente ab dem Jahr 2022 bedingt ausdrücklich keine Aufhebung der Arbeitsschutzberatung im Landesbetrieb HessenForst. Gerade die vergangenen Jahre zeigen, wie wichtig eine strukturierte und systematisch durchgeführte Beratung aller Beschäftigten durch die Arbeitsschutzberater ist. Daran halten wir fest, werden die Ausgestaltung der Arbeitsschutzberatung aber orientiert am betrieblichen Bedarf laufend und zweckmäßig optimieren.

# Acht Jahre kontinuierliche Verbesserung

## Interview mit Herrn Dr. Martin Feldmann (Impuls Trainingscenter)

Ende des Jahres 2021 wird die langjährige und gute Zusammenarbeit mit Herrn Dr. Martin Feldmann von der Firma Impuls aus Köln enden. Selten hatte der Landesbetrieb eine so intensive und langjährige Beratung. So wurde seit Ende 2013 die Thematik „Lean-Management“ bzw. der „Kontinuierliche Verbesserungsprozess“ in den Landesbetrieb eingeführt. Gelegenheit also, Dank auszusprechen und zurück, aber auch noch vorn zu blicken:

**Redaktion:** Unsere Zusammenarbeit mit dem Impuls Trainingscenter (ITC) begann im Herbst 2013. Anfänglich haben Sie uns sehr intensiv begleitet, in den letzten Jahren dann noch punktuell für spezielle Themen. Da diese Unterstützung jetzt erstmal ausläuft, wollen wir gemeinsam zurücksehen: Was hat sich aus Ihrer Sicht bis heute im Landesbetrieb HessenForst verändert?

**Dr. Martin Feldmann:** Im Kern ist es die Kompetenz, mit einer strukturierten Problemanalyse zu beginnen und dann über eine methodengestützte Lösungsfindung zügig zur kontrollierten und nachhaltigen Umsetzung zu gelangen. Das hat sich erheblich und klar wahrnehmbar verbessert. So dachten zu Beginn unserer Zusammenarbeit noch viele beim Landesbetrieb, dass sie immer sofort eine Lösung haben müssen – unter Umständen sogar bevor man das Problem analysiert hatte. Hier wurde ein Kulturwandel etabliert. Von einer zu starken Fokussierung auf (vor-)schnelle Lösungen haben sie eine sinnvolle Problem- und Analyse-Orientierung im Sinne des PDCA-Zyklus erreicht.

**Redaktion:** Welche Veränderungen sind Ihnen dabei besonders aufgefallen?

**Dr. Martin Feldmann:** Man denkt jetzt stärker in Prozessen und beachtet dabei die Relevanz der Schnittstellen. Beginnend mit der Wertstromanalyse, der

5S Methodik bis hin zur Tätigkeitsstrukturanalyse (TSA) oder dem Arbeitsplatzcoaching (APC) hat sich HessenForst erhebliche Methodenkompetenz aufgebaut und über eine eigene KVP-Organisation den Kulturwandel begleitet. Es freut mich sehr, dass viele Personen, die heute in der Verantwortung bei Ihnen stehen, in unserem Train-The-Trainer Programm in Köln qualifiziert wurden. Wie viele Trainer hat HessenForst eigentlich über all diese Jahre qualifiziert? Und wie viele Arbeitsplatz Coaches sind dazugekommen?

**Redaktion:** Gut 108 KVP-Trainerinnen und -Trainer. Seit 2019 haben wir in zwei Lehrgängen davon 22 selber qualifiziert. Ebenso bei den APC (25 insgesamt davon 14 in eigenen Ausbildungsgängen). Dass wir hier komplett aus eigener Kraft handeln und das Programm aktiv weitertreiben können, freut uns alle sehr. Wichtig ist auch, dass wir seit kurzem alle Nachwuchskräfte für Führungspositionen durch das KVP-Trainer Programm qualifizieren. Wir versprechen uns davon eine noch höhere Akzeptanz des KVP in der unmittelbar bevorstehenden nächsten Generation an Führungskräften.

**Dr. Martin Feldmann:** Ja, das sind ganz wichtige Schritte, um Lean in der Breite des Betriebs zu verankern. Das Vertrauen in die kontinuierliche Verbesserung und in die Kraft der vielen kleinen Schritte hat zu dem Wandel beigetragen, der Ihr Unternehmen zu einer lernenden Organisation entwickelt. Die Befähigung, sich auf neue Herausforderungen schnell und effektiv einzustellen, ist mit Sicherheit angestiegen. Die Resilienz damit gewachsen. Zugleich haben sich die Herausforderungen, vor denen Sie stehen, vervielfacht. Es wird daher weiter so sein, dass viele die gegenwärtige Arbeitssituation als verbesserungsfähig und durch erheblichen Stress geprägt wahrnehmen. Bei vielen

dieser Fragen kann und wird Ihnen die mit KVP trainierte Veränderungsmuskelatur Ihres Landesbetriebs helfen.

**Redaktion:** Kulturelle Veränderungen sind nur schwer belegbar. Woran machen Sie Ihre Eindrücke fest?

**Dr. Martin Feldmann:** Meine Wahrnehmung ist, dass die Organisation gelernt hat, Probleme klarer und offener anzusprechen und dann auch konsequent anzugehen. Es gibt bewährte Kanäle, die diese Impulse aufnehmen können. Und immer mehr Mitarbeiter trauen sich, diese Kanäle zu nutzen. In einem KVP-Team mitzuarbeiten bzw. eines zu beauftragen ist zunehmend „normal“ geworden. Dazu braucht der geführte Veränderungsprozess Strukturen, die Sie mit dem Lean-Team, den KVP-Trainern und APC-Coaches sowie Ihren KVP-Beauftragten mustergültig verankert haben. Die Vorstellung bewährter Lösungen im KVP-Teamraum bietet den Mitarbeitenden zudem die Möglichkeit zur schnellen Information.

**Redaktion:** Wir haben also nicht nur an Prozessen gearbeitet, sondern auch die Menschen erreicht?

**Dr. Martin Feldmann:** Genau. Z.B. konnte durch das Etablieren der Arbeitsplatz Coaches die individuelle Situation an vielen Arbeitsplätzen verbessert werden. Weiter haben wir über den 3x3-Ansatz die forstamtsübergreifende Zusammenarbeit gefördert und gedankliche Silos aufgebrochen. Personal wurde effektiver eingesetzt und Vertretungssituationen erleichtert – was auch zur Reduktion des täglichen Stresses beigetragen hat. Da zudem der Leistungsdialog auf Ebene der Regionalleitungen und Forstamtleitungen den KVP aufgreift und das Lean Team regelmäßig vor Ort in den FÄ zum „Forstamts-Dialog“ vorbeikommt, wurde die Nachhaltigkeit spürbar erhöht.

**Redaktion:** Wenn Sie nun zurücksehen – was freut Sie da besonders?

**Dr. Martin Feldmann:** Oh, da wären jetzt viele Aspekte nennbar. Ich greife mal drei heraus:

Mit den Leistungsdialogen konnte ein mittlerweile sehr gut etabliertes System eingeführt werden, das dazu beiträgt, die volle Leistungsbreite Ihres Betriebes regelmäßig anzusehen und keine Aspekte zu übersehen.

Mit dem 3x3 Ansatz ist ein Konzept entstanden, mit dem Sie sicher noch viel Schätze heben können.

Mit Ihren vielen qualifizierten Trainern und Ihrer internen KVP-Organisation gibt es zudem genügend Begeisterung, dieses Thema immer weiter zu treiben.

**Redaktion:** Welche Themen haben Sie zuletzt unterstützt?

**Dr. Martin Feldmann:** Den Entwurf eines flexibel gestaltbaren Leistungsdialogs zwischen FAL und RL, sowie einige übergreifende KVP-Themen. Aus einem wurde übrigens gerade ein Folge-KVP abgeleitet, bei dem es um die Wahrung naturschutzrechtlicher Vorgaben im Kontext der Verkehrssicherung geht. Er wird in einer Zusammenarbeit von ONB, UNB und HessenForst als behördenübergreifender KVP angegangen und sicher viel Potential aufdecken. KVP kennt halt keine Grenzen!

**Redaktion:** Was wünschen Sie HessenForst für die Zukunft?

**Dr. Martin Feldmann:** Die zunehmende Dynamik ist unser neues „Normal“. Wenn Sie aber bei HessenForst mit der bewährten Konsequenz am Ball bleiben, bin ich sehr zuversichtlich, dass sie diese gut meistern werden. Wir wissen oft nicht, welcher Weg vor uns liegt, kennen aber Instrumente, die uns bisher geholfen haben. Hier braucht es



*Dr. Martin Feldmann*

manchmal Mut, den unkonventionellen neuen Gedanken den nötigen Raum zu geben und auch Durchbruchverbesserungen anzugehen.

Dabei wünsche ich allen Beteiligten weiterhin einen hohen Wirkungsgrad und danke allen ganz herzlich, mit denen wir so gut und produktiv zusammengearbeitet haben. Vielen Dank!

**Redaktion:** Dem kann ich mich nur anschließen – vielen Dank für die intensive und kompetente Begleitung in den letzten Jahren und danke für das Interview.

- Michael Rost, Leitung Stabsstelle KVP-Koordination, LBL Kassel
- Dr. Martin Feldmann, Lean-Berater, Impuls Trainingscenter



Die neuen Arbeitsplatzcoaches von Hessen Forst: v. l. Cion Limpert (FA Schlüchtern), Michael Rost (Dozent), Julia Hansen (Dozentin), Ute Schäfer (FA Hessisch Lichtenau), Katrin Schleicher (FA Wehretal), Alina Kratofil (FA Wettenberg) Wir wünschen viel Freude und Erfolg bei der neuen Tätigkeit!

## Mitmachen!

# Ausbildung neuer Arbeitsplatzcoaches am 31.08. und 01.09.2021

„Welche Bildkarte haben Sie ausgewählt, um das Gefühl auszudrücken, mit dem Sie heute in die Schulung kommen, und warum?“ Schon der Einstieg zum Ausbildungslehrgang als Arbeitsplatzcoach (APC) am FBZ zeigt: Hier geht es nicht um Zahlen, Daten, Fakten – hier geht es darum, miteinander ins Gespräch zu kommen, eine gemeinsame Ebene zu finden, Beziehungsaufbau zu betreiben. Gerade letzterer ist unerlässlich, wenn es darum geht, die individuelle Arbeits(platz)organisation zu besprechen. Sich öffnen zu können und auf einer vertrauensvollen Basis an Lösungen zu arbeiten, sind entscheidende Erfolgsfaktoren im APC:

Drei Teilnehmerinnen und ein Teilnehmer stellten sich dem zweitägigen Lehrgang und wurden mittels vieler Rollenspiele und Fallkonstellationen auf ihren Einsatz als Arbeitsplatzcoach vorbereitet:

Wie bereite ich einen APC-Termin vor? Wie sollte der erste Termin ablaufen? Wie schließe ich eine APC-Maßnahme inklusive Dokumentation ab? Welche Maßnahmen sind in der Nachbereitung vorzunehmen? Wie plane ich die Folgeveranstaltungen und was ist unter einer Nachbereitung zu verstehen?

Dass ein Arbeitsplatzcoaching auch online über BigBlueButton funktionieren kann, konnte sich der eine oder die andere anfangs gar nicht vorstellen – geht aber :).

### Neu war für viele der Unterschied zwischen „Coaching“ und „Beratung“:

Im Coaching werden viele Fragen gestellt. Ziel ist dabei unter anderem, herauszufinden, worum es wirklich geht. Welche Ursache hat das Problem? Welche Faktoren spielen mit rein? Und wie tickt mein Gegenüber? Auf diese Weise erhält ein Coach ein ganzheitliches Bild und kann in der Folge gemeinsam mit der betroffenen Person individuell passende Lösungen erarbeiten. Auch die Lösungsideen werden, auf Grundlage der gewonnenen Erkenntnisse und



Praxisübung zum Einstieg in ein Arbeitsplatzcoaching

mit Unterstützung der Fragen des Coaches, durch die Person selbst erarbeitet. Somit steigt die Wahrscheinlichkeit, dass die Lösung für die Person wirklich passt und nachhaltig funktioniert.

Eine Beratung mit konkreten Tipps und Tricks wird vom Coach angeboten, wenn das Gegenüber im Verlauf des Coachings einen Impuls benötigt oder es um einen konkreten Beratungssachverhalt geht (z. B. hilfreiche Grundeinstellungen im Outlook, Erläuterungen zu Aufräummethoden wie 5S).

Dabei kann die Person jeweils selbst entschieden, welche Möglichkeiten sie ausprobieren möchte und welche nicht.

Das Arbeitsplatzcoaching bei HessenForst ist also beides: Eine Mischung aus Coaching und Beratung. Jeder Arbeitsplatzcoach verfügt über ein ordentliches Maß an Fachwissen, welches im Rahmen der Beratungskomponente vermittelt werden kann. Klar ist, dass jeder Arbeitsplatzcoach nur zu bestimmten Themen beraten kann. Ein Coach, der im Normalleben in der Holzsachbearbeitung tätig ist, kann natürlich zu diesem Thema Tipps und Tricks geben. Wenn es um Rechnungsbuchung in SAP geht, wird er oder sie auf andere Fachpersonen verweisen, die ggf. besser unterstützen können.

Umgekehrt kann jeder Coach mittels Fragetechnik die Lösungen bei der gecoachten Person aktivieren, die bereits im Hinterkopf vorhanden sind und diese mit seiner Erfahrung anreichern.

Das Arbeitsplatzcoaching bei HessenForst wird unverändert stark nachgefragt. Die konkrete und individuell maßgeschneiderte Hilfestellung führen zu Stressreduktion und erhöhtem Wohlbefinden am Arbeitsplatz.

**Sie überlegen, ob das was für Sie wäre? Na dann nichts wie ran – Schreiben sie eine Mail an [LeanTeam@forst.hessen.de](mailto:LeanTeam@forst.hessen.de) Wir melden uns dann gern bei Ihnen mit näheren Informationen.**

**Wir freuen uns auf Ihre Anfrage!**

- Julia Hansen, Lean-Coach – Schwerpunkt Arbeitsplatzcoaching, LBL, Stabstelle KVP-Koordination
- Michael Rost, Leitung Stabstelle KVP-Koordination, LBL, Stabstelle KVP-Koordination

## Tipps aus dem Arbeitsplatzcoaching

# Die 5-Schritte-Methode zur effizienten E-Mail-Verarbeitung

Träumen Sie auch davon, dass Ihr E-Mailpostfach zum Feierabend leer ist? So kann es gelingen:

### Vorbereitung

Legen Sie in Ihrem Posteingang einen Unterordner mit der Bezeichnung „Posteingang\_Stand\_DatumHeute“ an. Ziehen Sie dort alle E-Mails hinein, die sich aktuell in Ihrem Posteingang befinden. Nun ist Ihr Posteingang leer und Sie haben eine günstige Ausgangssituation für den Umgang mit neu eintreffenden E-Mails geschaffen.

### Grundprinzipien

Verarbeiten Sie Ihre E-Mails in regelmäßigen und festgelegten Zeitblöcken, zum Beispiel: 30 Minuten zu Arbeitsbeginn, 30 Minuten vor der Mittagspause, 30 Minuten vor Feierabend. Die Zeit dazwischen steht Ihnen zur Bearbeitung Ihrer Aufgaben oder für Termine zur Verfügung.

Behandeln Sie Ihr E-Mailpostfach konsequent wie einen echten Briefkasten. Neu eintreffende Post entnehmen Sie aus dem Briefkasten. Nachdem Sie entschieden haben, was mit der Post als Nächstes geschehen soll, legen Sie diese an einem anderen Ort ab (z. B. Papierkorb, digitale Ablage, Ordner für Aufgaben, Ordner für Termine). Nach jeder Leerung ist der Briefkasten also tatsächlich leer.

Wenden Sie beim Sichten Ihrer E-Mails das Sofort-Prinzip an. Das heißt, Sie entscheiden nach dem Öffnen und Lesen einer E-Mail sofort, was mit dieser E-Mail zu tun ist und setzen dies auch direkt um. Vorteil: Bis zur ggf. weiteren Bearbeitung als Aufgabe, begegnet Ihnen jede E-Mail nur einmal. Wiederholtes Sichten derselben Nachricht und auch das wiederholte „Darübernachdenken“ entfällt.

Bei der Umsetzung kann Ihnen die Vorgehensweise nach dem 5-Schritte-System helfen.

### Die 5-Schritte-Methode zur effizienten E-Mail-Verarbeitung

Prüfen Sie jede E-Mail anhand der folgenden Fragen und setzen Sie die zugehörige Aktion sofort um:

#### 1. Ist das relevant?

Wenn die E-Mail weder für Sie, noch für andere, weder jetzt, noch künftig, relevant ist, dann löschen Sie die E-Mail direkt.

#### 2. Bin ich zuständig?

Wenn die E-Mail für jemand anderen relevant ist oder eine andere Person zuständig ist, leiten Sie die E-Mail direkt weiter. Löschen Sie dann die Ursprungsmail aus Ihrem Posteingang, damit dieser leer bleibt.

#### 3. Muss ich etwas tun?

Handelt es sich um eine reine Information, die Sie oder andere später noch einmal benötigen, legen Sie die E-Mail sofort ab. Dies kann je nach Inhalt und Relevanz an einem unterschiedlichen Ort sein (z. B. Akte, digitale Ablage, Ordner im E-Mail-Postfach, Kalendereintrag für Termin).

#### 4. Kann ich es innerhalb von 5 Minuten erledigen?

Kleinere Aufgaben und schnell verfasste Antworten auf E-Mails erledigen Sie am besten sofort. Der Aufwand für das Planen, erneute Sichten und Durchdenken übersteigt sonst den tatsächlichen Bearbeitungsaufwand.

#### 5. Benötige ich für die Erledigung länger?

Größere Aufgaben sollten Sie zur Bearbeitung terminieren. Legen Sie die Priorität fest und entscheiden Sie, wann Sie die Aufgabe bearbeiten werden. Halten Sie Ihre Entscheidung z. B. in einer ToDo-Liste oder im Kalender fest. E-Mails, die zu Aufgaben gehören, können Sie in einem gesonderten Ordner im E-Mail-postfach, in der digitalen Ablage oder in einem digitalen Kalendereintrag ablegen, bis die Bearbeitung fällig wird.

Am Ende des jeweiligen Zeitblocks zur E-Mailverarbeitung sollte Ihr Postfach nun leer sein. Wenn Sie ein besonders hohes oder niedriges E-Mailaufkommen haben, können Sie die Anzahl und Dauer der Zeitblöcke natürlich an Ihren persönlichen Bedarf anpassen.

Denken Sie daran, auch den Inhalt Ihres alten Posteingangs noch zu verarbeiten. Dies können Sie sukzessive im Anschluss an die Bearbeitung der neuen Eingänge erledigen oder dafür einen gesonderten Zeitrahmen festlegen.

Während der ersten Tage hilft Ihnen bei der Umsetzung vielleicht ein Notizzettel mit den 5 Schritten, den Sie gut sichtbar an Ihrem Arbeitsplatz aufhängen.

Nun bleibt Ihr Postfach leer. Genießen Sie das gute Gefühl, alle E-Mails und Aufgaben im Blick zu haben. Ich wünsche Ihnen viel Erfolg!

Möchten Sie mehr über diese Methode erfahren oder sich generell zu Verbesserungsmöglichkeiten der E-Mailorganisation austauschen? Dann nehmen Sie gern am Online-Austauschformat „Im Forum“ teil. Wir treffen uns dort am **19.01. von 11 bis 12 oder von 16 bis 17 Uhr.**

■ Julia Hansen, Lean-Coach – Schwerpunkt Arbeitsplatzcoaching, LBL, Stabstelle KVP-Koordination



# Von Baumartenwahl bis Rufbereitschaft

## Was im 1. Quartal 2022 „ImForum“ angeboten wird

Mindestens sieben spannende Beiträge erwarten die Kolleginnen und Kollegen von HessenForst im 1. Quartal 2022.

Das Programm und den Link zu den einzelnen Veranstaltungen finden Sie im Intranet unter „Personal / Fort- und Weiterbildung / Intern“ und dann nur noch ein wenig herunter blättern.

Sollte Ihnen ein Thema fehlen, möchten Sie selbst ein Thema vorstellen oder sollen wir einen Referenten oder eine Referentin für ein Thema suchen, dann melden Sie sich gern im Redaktionspostfach – Redaktion Mitarbeiterzeitung (FORST) – wir kümmern uns!

■ Michael Rost, Leiter Stabsstelle  
KVP-Koordination, LBL-Kassel

Datum	Thema und Referent*in
05. Januar 2022	<b>Baumartenwahl im Klimawandel: was geht – was geht nicht?</b> Anke Eichmann, LBL
19. Januar 2022	<b>Schritte der effizienten E-Mailverarbeitung</b> Julia Hansen
02. Februar 2022	<b>Holzerfassung mit neuer Hard- und Software</b> Rüdiger Blome LBL
16. Februar 2022	<b>Die Zusammenarbeit mit der HVO: So kann's gelingen!</b> Melanie Lückel / Jochen Arnold, LBL
02. März 2022	<b>Die Kultur-App: Tipps und Tricks</b> Martin Quaschnig FA Beerfelden
16. März 2022	<b>Was macht ein Kompensationspunkt im bGIS? Hintergründe aus erster Hand</b> Meike Rademacher / Dr. Mengistu Abiy, LBL
30. März 2022	<b>Rufbereitschaft – was nun? Ein Leitfaden (nicht nur) für junge Kolleg*innen</b> Jörg Kaffenberger, FA Dieburg

Programm „ImForum“ 1. Quartal 2022

## Im Land der Löwen – Zeit für Innovation

# 70. Forstvereinstagung vom 18. bis 22. Mai 2022 in Braunschweig

Vom 18. bis 22. Mai 2022 findet die 70. Tagung des Deutschen Forstvereins in Braunschweig unter dem Motto „Im Land der Löwen – Zeit für Innovation“ statt. Zu der bundesweit größten Forsttagung werden über 1.000 Teilnehmende aus öffentlichen und privaten Forstverwaltungen, Wissenschaft, Forstpolitik, Holz- und Forstwirtschaft, Naturschutz sowie Waldinteressierte erwartet.

Die fünftägige Veranstaltung bietet neben dem bewährten Programmkonzept der vergangenen Jahre auch den großen Waldmarkt, die Försterparty und einen Science Slam zum Thema „WALD.HOLZ.INNOVATION“.

Am Donnerstag stehen die fachlichen Seminare in der Volkswagen Halle im Vordergrund. Fünf verschiedene Seminarreihen mit jeweils mehreren Vorträgen beschäftigen sich mit den Themenfeldern Klimawald, Waldpolitik,

Leistungswald, Waldunternehmen und Wald- und Holzwege. Bei der Festveranstaltung am Freitagvormittag erwartet die Teilnehmenden die Festrede von Prof. Dr.-Ing. habil. Reimund Neugebauer, dem Präsidenten der Fraunhofer-Gesellschaft zum Thema Klimawandel und dessen Einfluss auf die Gesellschaft.

Ab Mittag startet das Exkursionsprogramm, welches bis Sonntag läuft. Über 50 Halb-, Ganz- und Zweitages-Exkursionen werden Themen rund um den Wald behandeln und zu Zielen in ganz Niedersachsen und den angrenzenden Bundesländern führen.

Die Forstvereinstagung wird unter den im Mai 2022 geltenden COVID-19 Vorschriften durchgeführt. Informationen zu dann ggfs. einzuhaltenden Abstands-, Impf- oder Hygieneregungen werden im Vorlauf zur Tagung auf der Homepage kommuniziert.

Aktuelle Informationen zu Programm und Anmeldung unter [www.braunschweig2022.de](http://www.braunschweig2022.de)

■ Katharina Reffelt,  
DEUTSCHER FORSTVEREIN E.V.

 **70. Forstvereinstagung**  
BRAUNSCHWEIG 18.-22.05.2022  
Im Land der Löwen – Zeit für Innovation







**Ein echter Psycho-Thriller, das kann ich Euch sagen, der eigentlich ganz unspektakulär begann ...**

Unsere Dachorganisation hat sich gedacht, dass wir für die guten Mäusefangquoten, die wir in den letzten Jahren abgeliefert haben, eine kleine Aufmerksamkeit – ein Geschenk – erhalten sollten. So sollte jede Eule einen kleinen und somit flugtauglichen sowie qualitativ hochwertigen Rucksack erhalten. So weit so gut.

Was denkt man sich da so als „normale“ Eule? Hey, klasse, 'n Rucksack für umsonst und auch noch aus'm guten Stoffsche“ oder so ähnlich, sollte man meinen. Doch nun beginnt der Teil des Psycho-Thrillers, bestehend aus Neid, Missgunst und Verschwörungstheorien. Einige unserer Eulen konnten erst einmal gar nicht glauben, dass unsere Dachorganisation überhaupt irgendetwas zu verschenken hat bzw. meinten, dass es ja nicht Besonderes sein könne, wenn es schon verschenkt würde. Andere meldeten gar gleich Bedarf für einen zweiten Rucksack an. Weil es bei der Auslieferung zu Verzögerungen kam, witterten einige Eulen den Verdacht, dass die Reihenfolge der Auslieferung mit einem Eulen-Ranking zu tun haben könnte und man nur deshalb so spät in der Zuteilung berücksichtigt werde, weil die Mäusefangleistung nicht stimme. Außerdem hielt sich lange das Gerücht, dass die Dachorganisation bevorzugt oder auch mehrfach ausgestattet wurde. Es kam zu regelrechten Verteilungskämpfen. Schließlich gipfelte es in emotionalen Ausbrüchen bei der ein oder anderen Eule, weil sie nicht pünktlich ihren Rucksack erhielt und doch gleichzeitig im Eulen-Intranet bereits Fotos von Ausflügen einzelner Eulen mit dem begehrten Rucksack veröffentlicht wurden – großer „Herz-Schmerz“!

Die armen kleinen Eulen in unserer Dachorganisation, die geduldig alle Nachfragen zu beantworten suchten. Sie hatten es nicht leicht in diesen Tagen, dachten sie doch, überwiegend positive und freudige Anrufe zu erhalten. Vielmehr baten sie nach kurzer Zeit um einen Lehrgang zum „Umgang mit schwierigen Gesprächspartnern“.

Ich frage mich natürlich als Vertreterin dieser Art: liegt das an unserem einsamen Wohnen oder kommt das mit zunehmendem Alter? Gebt ihn doch einfach zurück, wenn ihr ihn nicht haben wollt. Sollte unsere Dachorganisation jemals wieder etwas für die Eulenbelegschaft beschaffen, dann ... Aber besser nicht.

Also ihr Förster im Hessenwald, nun habe ich Euch mal ein paar Eulen-Interna berichtet, die ihr aber bitte nicht weiter erzählt. Zum Glück gibt's so 'was nur bei uns ;-)



**Impressum**

17. Jahrgang, Dezember 2021  
Ausgabe 4/2021. Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht zwangsläufig die Meinung des Herausgebers wieder.

**Herausgeber:**

Landesbetrieb HessenForst  
Henschelplatz 1, 34127 Kassel

**Redaktion:**

Michelle Sundermann (V.i.S.d.P.),  
Katrin Bartsch, Sabine Geißler,  
Felix Reinbold, Alice Rosenthal,  
Michael Rost, Dr. Tina Schäfer,  
Katrin von Bodelschwing

**Druck:**

www.druckstudiogruppe.com

**Abdruck:**

Der Abdruck von Artikeln ist nur unter Angabe der Quelle erlaubt.

**Erscheinungsweise:**

Vierteljährlich Auflage: 3.220

**Papier:**

Klimaneutraler Druck,  
115 g/m<sup>2</sup> Profibulk 1.1, Magno Volume

**Die nächste Ausgabe**

erscheint im März 2022,  
Redaktionsschluss  
hierfür ist der 01.02.2022.  
Bitte die Format-Vorlage nutzen  
(Laufwerk G:/Vorlagen/  
HessenForst/Vorlage\_Dialog).

**Über Ihre Beiträge an**

**HFRedMAZ@forst.hessen.de freuen wir uns!**

**Bildnachweis:**

S. 1	P. Stein	S. 20	D. Biederbick
S. 3	S. Friedrich	S. 21 + 22	A. Weller
S. 4	A. Rosenthal, T. Ullrich	S. 23	A. Weller, A. Hidalgo
S. 5	J. Kaffenberger	S. 24	C. P. Müller- von der Grün,
S. 6	K. Bartsch, T. Schäfer	S.25	L. Wiederhold
S. 7	A. Rosenthal	S. 26	S. Eifert
S. 8	R. Schultheß, A. Weber	S. 27 + 29	V. Gerding
S. 9	M. Völger	S. 33	V. Neumann, privat
S. 10	C. Severin	S. 34	H. Holzapfel
S. 11	C. Gelpke	S. 36	L. Lang
S. 12	K. Brämer	S. 37	M. Finke, D. Kaiser, S. Friedrich, M. Rost, P. Stein, N. Dörnfeld
S. 13	R. Weishaar		HessenForst
S. 14 + 15	M. Kalinka, A. Stambke	S. 38	N. Czerwenka, M. Mika
S. 16	M. Fernandez, T. Kopp, F. Wilshusen, S. Glück, L. Schulz, F. Binnewies, C. Kultermann, Krämer, C. Schäffer	S. 39 S. 40 S. 42 S. 43 + 44 S. 45	F. Reinbold HessenForst, S. Poley S. Poley
S. 17	J. Heep, Zajac	S. 47	R. Erbe, F. Reinbold
S. 18	A. Eichmann, H. Döbbeler	S. 48	M. Feldmann
S. 19	R. Petersen	S. 49	HessenForst J. Hansen